Expedition: Herrenstraße № 20. außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Port 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 19. März 1859. Nr. 131.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 18. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 113½. Schles. Bank-Verein 77½. Kommandit-Antheile 96⅞. Köln-Minden 122.? Alte Freiburger 85½. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 125. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien 82. Darmstädter 81. Dessauer Bank-Aktien 39½. Oesterr. Kredit-Aktien 85. Oesterr. National-Anleihe 69¼. Wien 2 Monate 90 B. Mecklenburger 49. Neisse-Brieger 51. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 140. Tarnowitzer 41 B. — Animirt, matter schließend.

Berlin, 18. März. Roggen flau. März-April 42, Frühjahr 41½, Mai-Juni 41¾, Juni-Juli 42¾. — Spiritus matter. März-April 19½, Frühjahr 19½, Mai-Juni 19¾, Juni-Juli 20½, Juli-August 21. — Rüböl behauptet. März 13½, Frühjahr 13¼.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Konstantinopel**, 12. März. Hussein Pascha, von Adalia, ist als Falschmünzer zu fünfzehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Sechs Gefangene, darunter der Kaimakam, sind von Dscheddah hier angekommen. Den Kromlis in Trapezunt und Erzerum ist das öffentliche Bekenntniß des Christenglaubens erlaubt worden. Wegen der neuen Brodttaxe haben vorgestern sämmtliche Bäcker ihr Geschäft eingestellt.

O. C. **Corfu**, 12. März. Der neue Lord-Oberkommissär hat eine gemischte Kommission zur Einführung von Verwaltungsreformen eingesetzt.

O. C. **Athen**, 12. März. Die Kammer mißbilligte einstimmig mehrere gegen den Kriegsminister von einigen Mitgliedern erhobene Beschwerden. Der Telegraph nach Konstantinopel und weiterhin ist für den Hof und die Regierung in Thätigkeit; Privaten ist er noch nicht zugänglich gemacht. Die Regierung subskribirt auf 2000 Aktien der griechischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

O. C. **Alexandrien**, 8. März. Hr. Lesseps ist angekommen und vom Vicekönige sehr günstig empfangen worden; er hatte eine dreistündige Audienz. Seine bisherigen Schritte sind gebilligt worden und sollen die Vorarbeiten ehestens beginnen.

O. C. **Turin**, 15. März. Das Geschäftsleben liegt hier gänzlich darnieder. Die Seidengeschäfte sind kaum der Erwähnung werth. Viele Aufträge wurden ganz zurückgenommen.

Aus Nizza wird über mehrere dort erfolgte Arrestationen berichtet.

Genueser Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß die Herzogin Regentin von Parma in Genua einen längeren Aufenthalt zu nehmen beabsichtige; diese Angabe stellt sich als ganz unbegründet heraus.

O. C. **Modena**, 14. März. Der neue englische Gesandte, Sir Campbell Scarlett, hat seine Beglaubigungsschreiben übergeben.

Das Amtsblatt constatirt die zunehmende Auswanderung junger Leute nach Piemont, hervorgerufen theils durch politischen Fanatismus, theils durch lügenhafte Gerüchte, die Regierung wolle junge Leute zur Einreihung in die österreichische Armee ausheben.

Breslau, 18. März. [Zur Situation.] Die „Moniteur“-Note vom 15. März bildet noch immer das Centrum der politisirenden Unterhaltung. Wir haben die Note bereits nach ihrem Wortlaute kennen gelernt. Der Herr Staatsrath und Vicomte de Laguerонniere soll auch sie verfaßt haben.

Was hat sie zu bedeuten?

Positives über die gegenwärtige kritische Lage und deren zukünftige Gestaltung bringt sie nichts. Sie ist ein Seitenstück zu der Friedenspredigt vom 5. März, nur mit dem Unterschiede, daß sie eine ernstere Miene annimmt, als jene, daß jene an die Presse gerichtet war nnd diese sich mehr an die deutschen gesetzgebenden Gewalten und Regierungen wendet. Jene erschien, während Lord Cowley in Wien weilte, um zu vermitteln und wenn möglich, den Frieden zu bewahren, und deshalb schloß sie auch mit einer zuckersüßen Friedens-Versicherung. Diese erschien am Tage vor der Audienz Lord Cowley's bei dem Kaiser Napoleon, und aus dem huldvollen Lächeln, womit sie die Neutralität der Nachbarstaaten beglückt, so wie aus der drohenden Miene, mit der sie die parteinehmenden Regierungen niederzuschmettern sucht, könnte man, wenn man wollte, Schlüsse in Bezug auf das Gelingen oder Mißlingen der Mission des englischen Lords ziehen. Doch wir wollen bezüglich des letzteren Punktes die Zahl der Combinationen nicht vermehren, die bereits alle Nüancen der Möglichkeiten erschöpft haben. Bald hat es geheißen: Lord Cowley's Mission ist geglückt, bald: sie ist gescheitert! — bald: die Vorschläge, die Lord Cowley gebracht, seien angenommen worden! — bald: er habe keine Vorschläge mitgebracht, sondern dergleichen von Wien mitgenommen! — bald wird auch dies bestritten und gesagt: das Einzige, was Lord Cowley von Wien mitgenommen habe, seien „Eindrücke“. — Aber, was für welche? — Das wird sich nun wohl bald zeigen müssen, nachdem der „Moniteur“ und Lord Cowley mit dem Kaiser der Franzosen gesprochen hat.

Wie ist sie aufgenommen worden?

In Deutschland so, wie sie von den Deutschen aufgenommen werden mußte. Deutschlands Ruhe wird weder durch Galliens Drohen noch Lob gestört. — Dagegen war der Eindruck dieser „Moniteur“-Note in Paris ein zweifacher. — Die wie eine nervöse Frau äußerst empfindsame Börse von Paris fühlte sich beängstigt, das Publikum faßte dieselbe meist von einer günstigen Seite auf und suchte in ihr die Andeutung, daß, falls je ein Krieg ausbrechen sollte, dies nur ein Lokalkrieg sein werde. Preußen mindesteus werde seine Neutralität bewahren. Man fand die Quelle dieser Vermuthung wunderbarerweise darin: daß gerade an dem Tage, wo diese „Moniteur“-Note mit der Belobigung Preußens erschien, auch der preußische Gesandte, Graf Pourtales seine Antritts-Audienz an dem kaiserlichen Hofe hatte. — Die Presse divergirt in ihren Ansichten. Die „Independance belge“ meint, daß die „Moniteur“-Note einen drohenden Sinn unter friedlichen Formen enthalte. Die „Patrie“ schließt sich dieser Auffassungsweise an und hebt bei ihren Anführungen besonders die Stellen hervor, in welchen auf den Frankreich gebührenden Einfluß, seine Macht und seine Reizbarkeit im Punkte der Ehre Nachdruck gelegt wird. Obgleich die „Patrie“ die Parteistellnng des „Siecle“ nicht theilen kann, und dessen übertriebener Richtung die weise Mäßigung und das ruhige Kraftgefühl der kaiserlichen Regierung gegenüberstellt, so spricht sie sich doch mit großem Beifall über die patriotische Gesinnung in dem Artikel: „Was wir für wahr halten“, aus, und lobt das „Siecle“, daß es sich nicht zum Echo niedriger Interessen und erkünstelter Befürchtungen gemacht habe.

Einen andern Grund für die Lokalisirung des Krieges findet man auch in der Art und Weise, wie derselbe sich entspinnen soll. Es handelt sich um nichts anderes, als um eine insurrektionelle Bewegung, welche man durch einige Flüchtlinge in Parma und Modena hervorrufen lassen wolle. Man hoffe, daß österreichische Truppen alsdann einrücken würden; Piemont würde ebenfalls interveniren, und ein Zusammenstoß unvermeidlich sein. Frankreich, so meint man, würde Piemont nicht im Stiche lassen können, und das — Problem gelöst sein. — Leider gestalten sich die Zustände in jenen Staaten immer mehr dahin, daß der Eintritt dieses Falles zu befürchten steht. Ueberhaupt ist der Horizont wieder einmal ziemlich düster. Die Nachrichten aus dem südöstlichen Frankreich und Piemont sind ziemlich kriegerisch; die Ernennung einer Anzahl französischer Generäle und Regiments-Kommandeure, das Auslaufen der französischen Flotte, die Einberufung der piemontesischen Reserven, die fortwährenden Truppenbewegungen in Oesterreich nach Süden zu 2c., sind geeignet, die Friedens-Aussichten zu trüben.

Auch der Norden Deutschland wird durch die kriegerische Bewegung des südlichen Deutschlands angesteckt, man verlangt immer ernstlicher eine Befestigung der Nordküste.

Rußland hat die Ausfuhr von Pferden über die europäische Grenze verboten.

Preußen.

⚍ **Berlin**, 17. März. Welchen Werth die sogenannte Feudal-Partei auf die Verhandlung des Herrenhauses über den Arnimschen Antrag legt, entnimmt man am deutlichsten aus der Taktik der Kreuzzeitung bei dieser Angelegenheit. Nicht bloß daß sie der Mittheilung der Debatten volle 15 Spalten ihres großen Formats widmete, denen noch verschiedene Nachträge und Berichtigungen folgten, so ergeht sie sich nun auch in der ausführlichsten Besprechung der Bedeutung des parlamentarischen Vorgangs. Daß es dabei für die Redner ihrer Partei an der überschwenglichsten Anerkennung nicht fehlt, wogegen den Gegnern kaum die Ehre der Erwähnung zu Theil wird, versteht sich von selbst; einen fast komischen Eindruck aber macht es, wenn die Kreuzzeitung dabei mit besonderem Wohlgefallen immer wieder auf die Absicht des Herrenhauses retournirt, die Macht der Krone zu schützen.

Dieser Tage fand eine neue General-Versammlung der hiesigen Waaren-Credit-Gesellschaft statt, in welcher es sehr stürmisch hergegangen sein soll und heftige Anklagen gegen den Geschäftsinhaber der Gesellschaft laut wurden. Ihre Aktien stehen 92 bis 93. Während dem bereitet sich bereits wieder ein anderes industrielles Unternehmen vor, eine Handwerkerbank, wie sie ursprünglich wohl in der Intention der Diskonto-Gesellschaft enthalten war, später aber von dieser als zu wenig gewinnbringend verlassen wurde. Die Anregung dazu ist auf Veranlassung eines hiesigen Bankiers vom Gewerberath ausgegangen, und man wünschte anfänglich lebhaft, die Gelder aus der Ausstellung der prinzlichen Hochzeitsgeschenke vom vorigen Frühjahr dazu zu verwenden. Da diese Absicht indeß am Widerstande der städtischen Behörde scheitern dürfte, so scheint man jetzt auf eigene Faust beginnen zu wollen und hat eine Kommission von Innungsmeistern zur Abfassung eines Statuts niedergesetzt. Die Handwerker versprechen sich goldene Berge von einer solchen Bank, welche nach der durchaus unklaren Vorstellung der Meisten die erforderlichen Kapitalien aus dem Aermel schütteln soll, um dem innungsmäßigen Gewerbebetrieb die Konkurrenz mit den Fabriken zu ermöglichen. Die oben erwähnten Ausstellungsgelder werden wahrscheinlich zu einer Vorschußkasse für Innungs-Angehörige verwandt werden, nachdem die bei der Ausstellung gleichfalls betheiligt gewesenen Fabriken durch Herauszahlung einer bestimmten Quote zu einer Alterversorgungsanstalt abgefunden sind.

Eine hiesiger Mechanikus soll eine Eingabe an den Magistrat gerichtet haben, worin er um die nöthige Unterstützung zur Ausführung einer Erfindung bittet, welche für unsere Kommunikationsmittel epochemachend sein würde. Er behauptet nämlich, einen Wagen herstellen zu können, der ohne Pferde- oder Menschenkraft durch mechanische Hilfsmittel fortbewegt wird, weder Eisenbahnen noch Chausseen bedingt und in beliebiger Größe für 5 bis 50 Personen konstruirt werden kann. Der etwas ungläubige Magistrat soll den Bitt.

Ein Abend auf dem Marcusplatz in Venedig.

„La place Saint Marc est un salon, auquel le ciel seul est digne de servir de voûte!“ Zu keiner Zeit findet der Tourist, der Venedig besucht, so sehr die Wahrheit dieses bekannten napoleonischen Ausspruchs, als wenn er in der Saison gegen 6 Uhr Abends den Marcusplatz betritt, und wenn der Mond an dem mit Sternen besäeten, dunkelblauen Himmelsgewölbe der Kronleuchter dieses prächtigsten und schönsten Salons der Erde ist. Wahrscheinlich hat der Kaiser den Marcusplatz auch zum erstenmale zu dieser Zeit und Stunde gesehen, und der treffende Gedanke, der in jenen Worten ausgesprochen ist, entstand unter dem Eindruck des Moments; denn wenn die neunte Stunde von der Höhe des Campanile tönt, beginnt das Herz von Venedig seine Physiognomie zu wechseln, und zeigt dann von Stunde zu Stunde ein anderes Gesicht, bis am kommenden Abende der Himmel von Neuem den Mondkronleuchter anzündet, von Neuem die Arkaden im Glanz von tausend Gasflammen schimmern, und unter den Klängen eines Marsches aus einer Verdischen oder Bellinischen Oper, oder eines deutschen Walzers die Besucher aus allen Ländern und Städten Europas durch die Säulen der Piazetta oder durch das triumphbogen ähnliche Thor des Uhrthurms aus der Straße Merceria in den Salon eintreten. Es giebt noch einen zweiten, ähnlichen Salon in Europa, dessen Besuchsstunden auf dieselbe Zeit fallen; seine Wände gehören einer modernen Zeit an, und Blumenbeete mit Springbrunnen ersetzen die Marmorquadern von San Marco; es ist das Palais Royal. Napoleon hätte denselben Vergleich auf das Palais Royal, wie auf den Marcusplatz anwenden können; er würde für beide zu einer gewissen Zeit im Jahre und zu einer gewissen Stunde gleich treffend sein. Ein Unterschied würde nur in dem Baustyl der Wände des Salons und in den historischen Reminiscenzen liegen. Der italienische Salon repräsentirt die Pracht des Mittelalters, und die mit Glanz und Reichthum erfüllte Geschichte der italienischen Republiken, der französische den Baustyl der Zeit des Kardinals Richelieu und die Revolution in allen ihren Phasen. Die im Lichterglanz prächtiger Magazine und reich dekorirter Café's schimmernden Arcaden, die Gallerien des Salons, und die Gäste aus allen Ländern Europas sind dieselben!

Aber, treten wir ein in den venetianischen Salon! Der Mondkronleuchter an dem sternenbesäeten, blauen Plafond ist bereits angezündet, die Lampions und Wandleuchter in den Gallerien der Bogengänge der Prokuratien schimmern, mit sonorem Klange hat die Glocke des Campanile die Besuchsstunde angekündigt, und aus ganz Europa hat sich die Gesellschaft, welche sich vorzugsweise **„les gens du monde“** nennt, eingefunden. Unsere Equipage, in der wir vorfahren, ist das auf der Spitze der blauen Welle sich wiegende schwarze Palmblatt, die venetianische Gondel, wir haben eine Fahrt auf dem Longchamp von Venedig, durch den Wassercorso des Canale Grande gemacht, und wir treten nicht, wie die Krämer und die Bürgersleute, durch das Thor der Straße Mercerie, sondern, wie die edlen Venetianer, durch die große Eingangspforte, durch die Säulen der Piazetta, in den Salon von San Marco.

Die Piazetta ist das Vorzimmer des Salons, aber kein Salon auf der Welt hat ein so großartiges Vorzimmer aufzuweisen, voll so eigenthümlichen Lebens. Seine beiden Seitenwände bilden die Fronte des Palazzo Ducale, von der einer der ersten Bildhauer Italiens äußerte, daß sie über allen Tadel erhaben sei, und die in maurisch gothischem Style aufgeführte Hauptseite eines der berühmtesten Paläste der Erde, des Dogenpalastes. Die Strahlen des Mondes flimmern auf dem geflügelten Löwen, dem ehernen Sinnbilde der Republik, und auf der Gestalt des heiligen Theodor, ihres Schutzpatrons, welche von ihren Granitsäulen seit einer Reihe von Jahrhunderten die vor ihnen, am Molo, landenden Schiffe aller Nationen zählen. Die hintere Wand der Piazetta ist offen, und durch sie blickt man auf den hellerleuchteten Marcusplatz. Der Blick auf diesen feenhaften Hintergrund ist um so wunderbarer und grandioser, da derselbe im Glanze von tausend Gasflammen schimmert und die Piazetta im Halbdunkel liegt. Die Dekoration des Hintergrundes bildet eine morgenländische Kirche, welche von Gold, Mosaik und buntem Marmor erglänzt; metallbedeckte Kuppeln, funkelnde Kreuzesspitzen, sonderbare Thürme ragen über den dunkeln Bogengewölben, über den schwarzen Marmorgallerien, über Hunderte von Säulen, welche alle Marmorarten Italiens repräsentiren, empor, alle Flächen zwischen den dunklen Vorsprüngen, Säulen und Verzierungen sind mit Goldgrund und bunten Mosaikbildern ausgefüllt, und über der ganz mit Bildwerk und Reliefs bedeckten, hohen Eingangspforte erheben sich vier kolossale Rosse von vergoldetem Erz. Das wunderbare Gebäude sieht halb wie eine Kirche aus, halb wie ein Palast aus einem morgenländischen Mährchen, es ist ein wunderbares Gemisch von maurischem, gothischem und romanischem Baustyl. Der Abend, das Mondlicht und der Reflex des Lichtes aus den Arcaden geben ihm eine feenhafte Beleuchtung. Auf einer der dunkeln Gallerien flimmern zwei Lichter, sie sind zum ewigen Andenken eines der vielen Unglücklichen gestiftet, welche der blutige Rath der Zehn unschuldig hinrichtete.

Bleiben wir einige Minuten stehen und betrachten wir die Physiognomie der Piazetta. Sie ist unruhig, geräuschvoll, wechselnd, alle Conturen sind schwankend und unbestimmt. Die Piazetta hat zu dieser Stunde eine wahre Vorzimmerphysiognomie. Eine Menge Gestalten bewegen sich hin und her, man sieht es ihnen im Halbdunkel an, daß sie zu den Vorzimmergestalten gehören, und nicht zu den Gästen des Salon von San Marco zu zählen sind. Es sind Gondoliers, Facchini, Verkäufer von allem erdenklichen Quark, den die Lagunenstadt produzirt, Stiefelputzer mit ihren Bürstenkasten am Arm, venetianische Lazzaroni, nur hie und da durchschreitet einer von den Gästen von San Marco diese unbestimmte und dunkle Menge, und wird sofort von dem Vorzimmerpersonal umlagert, welches ihm ihre Dienste und ihren Quark anbietet. Nur die Worte **„gondola, Signori, gondola!“**, das eintönige Anschlagen der Wellen an den Marmorquadern des Molo, und hie und da eine helltönende Knabenstimme **„la pianta di Venezia“** ist in diesem Stimmengewirr und Stimmengeräusch zu unterscheiden. An einem stürmischen Abend unterbricht stoßweise ein, immer von Moment zu Moment wiederkehrender, anschwellender und verhallender Ton das ganze Geräusch; es ist ein majestätischer und großartiger Ton, mächtiger und voller, wie die Summe der Töne, welche von menschlichen Lippen herrühren, aus der Ferne kommend und drohend; es ist der Gesang der Wogen des adriatischen Meeres, welche am Lido branden. Das ganze Wasserbild, welches die Meerseite der Piazetta umgiebt, nimmt dann einen unruhigen Charakter an. Die Strahlen des Mondlichts glitzern und flimmern auf weißen Schaumwellen, die Gondeln schwanken hin und her, nur die schwarzen Masten und die dunkeln Tauwerke der großen Schiffe, welche den Hintergrund einrahmen, zeichnen sich mit denselben ruhigen Conturen auf dem sternenbesäeten, tiefblau kolorirten Firmamente ab.

So ist die Piazetta, das Vorzimmer von San Marco. Gehen

steller an den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten verwiesen haben.

± **Berlin,** 17. März. Der gestern von hier abgegangene diesseitige Gesandte am wiener Hofe hat dem Vernehmen nach Instruktionen in Bezug auf den jetzigen Konflikt, mit der Weisung erhalten, in Wien dahin zu wirken, daß Oesterreich Zugeständnisse macht, welche im Stande sind, die Krisis zu beseitigen.

Man nennt den 25. d. M. als den Tag, an welchem die Konferenz in Paris ihre Arbeiten beginnen wird, denn man glaubt, daß bis dahin eine Basis für die Verhandlungen auf derselben gewonnen sein wird.

Von dem nächsten Jahre ab sollen die Einsätze bei der Lotterie so wie die Auszahlung nicht mehr in Gold, sondern in Courant erfolgen, da jetzt der Grund, welcher dem Golde den Vorzug gab, weggefallen ist. Es war nämlich bisher nothwendig, daß für das den Staatskassen im Uebermaß zuströmende Gold ein Abzug geschaffen wurde, der jetzt rntbehrlich erscheint.

Der Staatshaushalts-Etat setzt statt der bisher immer geforderten 80,000 Thlr. nur noch 35,000 für die geheimen Fonds aus. Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses hat den Beschluß gefaßt, an das Plenum den Antrag zu stellen, daß die 35,000 Thlr. zwar genehmigt, dabei aber auch die vertrauensvolle Erwartung ausgesprochen werde, die Staatsregierung möge darauf Bedacht nehmen, eine fernere Verminderung dieses Ausgabe-Titels herbeizuführen.

In dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1856 war zu einem Anbau an dem linken Seitenflügel des Diensthauses des Ministeriums des Innern und zur Anlegung einer feuersichern Treppe in dem Gebäude, die Summe von 20,500 Thlr. beantragt und bewilligt worden. Diese ist in der jetzt für 1856 vorliegenden Rechnung mit 17,000 Thlr. als ausgegeben, und mit 3500 in Rest-Ausgabe aufgeführt, aber in der That für den angegebenen Zweck nicht verausgabt. Es sind vielmehr 3500 Thlr. für den Bau einer feuersichern Treppe reservirt, und 17,000 Thlr. statt zu dem genehmigten Anbau, als Bezahlung bei einem Kaufgeschäfte verwendet worden, durch welches das Ministerium des Innern, nachdem die Ministerial-Baukommission den projektirt gewesenen Anbau als unzweckmäßig bezeichnet hatte, im August 1856 das Eigenthum eines Hauses Unter den Linden für den Fiskus erworben hat. Diese Angelegenheit hat in dem Schooße des Landtages, und besonders bei den Kommissions-Verhandlungen über das Budget, zu hartem Tadel Veranlassung gegeben. In Folge hiervon hat der Minister des Innern den vollständigsten Aufschluß über den Sachverhalt geben lassen, und den mit diesen Mittheilungen betrauten Regierungs-Kommissarius zu der ausdrücklichen Erklärnng ermächtigt: „daß der gegenwärtige Chef der Verwaltung die Erheblichkeit der geäußerten Bedenken vollkommen anerkenne und keinen Anstand nehme, das bei der Behandlung dieser Angelegenheit beobachtete Verfahren als ein ordnungswidriges zu bezeichnen."

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 14. März. In Bundeskreisen hat man in der letztern Zeit dem deutschen Eisenbahnwesen in strategischer Beziehung eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, und hierbei besonders folgende Punkte ins Auge gefaßt: die Ueberbrückung der Elbe bei Hamburg uud die Verbindung des hamburg-berliner und des harburg-hannoverschen Bahnhofs. Dadurch würden wir parallel mit unsern Seeküsten eine Eisenbahnlinie haben, und die Bahnen der Ostsee mit denen der Nordsee miteinander verbunden werden. Aus diesem Grunde wäre gewiß auch sehr zu wünschen, daß der Bahuhof der hamburg-berliner Bahn in Hamburg mit der der altona-kiel-rendsburger in Altona durch ein Gleis verbunden wäre; es ist jedoch zweifelhaft, ob Dänemark, bei seiner Stellung zu dem deutschen Holstein, hierauf eingehen würde. Weiter, glaubt man, würden Baiern und Oesterreich die Ausführung der Bahn von München über Salzburg nach Wien, und von Salzburg nach Innsbruck und Verona möglichst zu beschleunigen bedacht sein, und auf diese Weise eine neue direkte Schienenverbindung zwischen Wien und Mailand herstellen; denn sind erst die schweizerischen Eisenbahnen vollendet, und mit den sardinischen Bahnen verbunden, so würde die Sicherheit des lombardisch-venetianischen Reichs zu sehr gefährdet sein, sobald dasselbe nicht durch einen solchen direkten Schienenweg mit den übrigen Hauptwaffenplätzen des Kaiserstaats verbunden wäre. Man könnte sonst von Straßburg und Metz, und selbst von Paris aus über Basel leichter Truppen, und besonders auch Munition bis in die Lombardei befördern, als wie von Wien aus, ja durch eine Flotte die Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Triest und Venedig unterbrechen. In zweiter Linie stände endlich in strategischer Beziehung die Vollendung des Eisenbahnnetzes in Galizien, und wie man hört, wird dieselbe auch jetzt von Oesterreich mit aller Energie betrieben. (Hamb. N.)

Oesterreich.

Wien, 16. März. Eine Silbersendung im Werthe von circa einer Million Gulden ist heute, nach Meldung der „Aut. Corr.", mit einem Separatzuge der Nordbahn von Brüssel hier eingetroffen.

In der Umgebung von Wien ist die Rekrutirung bereits im vollen Gange; in Wien selbst wird die Losung am 30. und 31. März und in den nächstfolgenden Tagen des April die Rekrutirung vorgenommen werden. Für den Bezirk Hernals wurde sie auf den 17. und 18., für Hietzing auf den 19., für Sechshaus auf den 21. und 22., für Burkersdorf auf den 23., mit der Assentstation Hietzing, bestimmt. In Korneuburg und in den Bezirken jenseits der Donau ist die Kommission so eben mit der Rekrutirung beschäftigt.

Venedig, 15. März. [Die Urlauber. — Marine. — Baron Allemann.] Die Riva degli Schiavoni gleicht einem belebten Lager, Tag und Nacht wimmelt es auf ihr von landenden, oder sich einschiffenden Urlaubern. Täglich treffen sie mit Lloyddampfern von Triest hier ein, und so rasch ist die Beförderung, daß mancher Urlauber die letzte warme Suppe in Böhmen oder Mähren gegessen haben mag. Trotz der großen Strapazen bethätigen die wackern Männer eine gehobene Stimmung, die sich in Gesängen und Hochrufen Luft macht. Die italienischen Urlauber rücken mit größter Ordnung ein; in manchen Werbebezirken, wie Como und Brescia, hat nicht nur kein einziger Mann gefehlt, sondern es meldeten sich sogar ausgediente Soldaten zum Wiedereintritt. So beim Regimente Haugwitz allein über 50 Mann. Nach der Stimmung der aus den nördlichen Kronländern einrückenden Mannschaften zu schließen, müssen die dortigen Bevölkerungen von wahrhaft patriotischen Gefühlen durchdrungen sein. Es sind uns Briefe an Soldaten unserer Garnison von ihren Verwandten aus Böhmen zu Gesicht gekommen, die von einem Patriotismus diktirt sind, der eben so rührend wie erhebend ist. Oesterreichs Volk sieht in seinem tapferen Heere diesmal den furchtlosen Vertheidiger des Rechtes und der Ehre, und freudig wird es alle Opfer tragen, die der erhabene Zweck erheischt! — Zur Feier des Faschingdinstags war den Equipagen gestattet worden, ihren Verwandten aus den nahen Küstenorten, wie Pelestrina, Chioggia u. s. w., einen Ball an Bord der Kriegsschiffe zu geben. — Das Marine-Kommando — nicht zu verwechseln mit dem Marine-Ober-Kommando — ist von Triest nach Venedig verlegt worden, wo mithin die Oberleitung der Marineangelegenheiten centralisirt wurde. — FML. Baron Allemann hat das Stadt- und Festungkommando bereits übernommen. (Oesterr. Ztg.)

Italien.

Turin, 13. März. [Die Regierung übersiedelt nach Genua. — Kriegshoffnungen.] Die „Armonia" will wissen, daß die Verlegung des Regierungssitzes von Turin nach Genua eine fest beschlossene Sache sei, und eifrig daran gearbeitet werde, um letztere Stadt zeitweilig, d. h. so lange die gegenwärtige Situation anhält oder etwa der Krieg dauert, zur Capitale Piemonts einzurichten. Den Beweggrund zu dieser Maßnahme gab die Erwägung, daß Turin im Grunde eine offene Stadt ist, indem es nur eine Citadelle besitzt, die zwar in früheren Zeiten ihrem Zweck ganz gut entsprochen haben mag, heutigen Tages aber für eine Vertheidigung ganz ungeeignet ist, und nur den zu Gefängnißstrafe verurtheilten Journalisten zum unfreiwilligen Aufenthaltsorte dient. Ueberdies wurde sie in letzter Zeit zur Hälfte abgetragen, um Raum zur Errichtung des Bahnhofes der Novara-Eisenbahn zu gewinnen. Genua hingegen ist eine sowohl zur Land- als Seeseite durch eine Reihe starker Forts geschützte Stadt und nicht so leicht vom Feinde zu nehmen.

In unserer ministeriellen Sphäre sind die Hoffnungen auf Krieg mehr als je in Zunahme begriffen. Um das eventuelle Eintreffen der Franzosen zu beschleunigen und zu erleichtern, werden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Der Mont-Cenis ist gegenwärtig mit Schnee bedeckt; die Wegaufseher erhielten daher gemessenen Auftrag, die Straße stets in vollkommen gangbarem Zustande zu erhalten. — Seit der Rückkehr des Herrn Nigra, Cabinets-Secretärs des Grafen Cavour, von Paris, ist eine sehr lebhafte telegraphische Correspondenz zwischen unserm und dem Tuilerien-Cabinet im Gange, die in Chiffren geführt wird, und wozu nicht die gerade Linie von hier nach Paris, sondern jene über Genua und Marseille benutzt wird.

Hiesigen Blättern zufolge werde die Herzogin von Parma ihren Aufenthalt nächstens in Sardinien nehmen, und zwar in Genua.

Der in Genua erscheinende „Corriere Mercantile" behauptet, daß für die französische Politik, oder wenn man lieber will, für jene Napoleons, jetzt kein Rückschritt mehr möglich sei. Es handle sich für ihn entweder um eine entsprechende Lösung der auf das Feld der europäischen Politik gebrachten Frage, oder um seinen raschen Niedergang und Fall. Allein wenn man auch die französische Hilfe gegen die österreichischen Agressionen (und, fügt der „Corriere Mercantile" bei, von Seite Oesterreichs ist Alles Agression und wird es sein) als unerschütterliche Grundlage der eigenen politischen Berechnungen annehme, so müsse man doch so viel wie möglich italienische Elemente voranstellen, um Deutschland und England, wenn auch nicht zu Freunden zu machen, doch wenigstens zur Neutralität zu bestimmen. Licet ab hoste doceri. (Presse.)

Bari, 9. März. [Die Abreise des Königs von Neapel.] Am letzten Donnerstage sah man hier plötzlich die drei Kriegsdampfer in den Hafen einlaufen, welche die Kronprinzessin aus Triest hierher gebracht hatten, und welche diese Zeit über im Hafen von Manfredonia stationirt waren. Um 1 Uhr Mittags schiffte sich der König mit dem ganzen Hofe und den Truppen ein; er lag auf einem Feldbette, welches mit Reifen und weißrothen Draperien versehen war. Vier Matrosen trugen ihn. Dem Zuge ging der Hof-Intendant voraus, der den Leuten mit dem Finger Stillschweigen gebot. Die Königin, der Thronfolger und dessen Gemahlin und die jungen Prinzen gingen zu Fuß neben der Tragbahre einher. An Bord des Kriegsdampfers angelangt, dankte der König durch den Intendanten der Stadt Bari für alle Beweise von Anhänglichkeit, welche sie ihm und den Seinigen gegeben hatte; hierauf wurde der König auf seinem Bette in die Cabine hinabgesenkt, da ihm jede Bewegung versagt ist. Die Königin vergoß heiße Thränen. (Presse.)

Frankreich.

Paris, 15. März. Der Kaiser hat heute bei Gelegenheit des Todes der Frau Prinzessin Lätitia Murat, Wittwe des Marchese Pepoli, auf zehn Tage Trauer angelegt. — Die „Gazette de France" spricht von mehreren politischen Verurtheilten, welchen die Erlaubniß zur Heimkehr nach Frankreich ertheilt wurde. — Die heutige „Moniteur"-Note findet bei dem größeren Publikum mehr Anerkennung, als die frühere. Sie ist aus der Feder des Vicomte de la Gueronniere. Die Börse nahm sie weniger günstig auf. Die Budget-Kommission des gesetzgebenden Körpers soll sich in ihrer Zusammenkunft mit dem Staatsrathe noch nicht von ihrem Widerstande gegen das Budget des Kolonial-Ministeriums haben abbringen lassen. Auch unter den Senatoren soll sich eine Koalition von 15 Häuptern gebildet haben, welche ähnliche Oppositions-Gedanken an den Tag zu legen gedenkt. — Man bemerkt, daß der Kaiser in der letzten Zeit jedesmal den Sitzungen der Remonte-Kommission beiwohnt und dieser Angelegenheit überhaupt eine große Aufmerksamkeit zu schenken scheint. — Vom 10. März an soll, nach einer neueren Verfügung des Kriegs-Ministers, in der Armee kein neuer Urlaub mehr ertheilt und kein früherer mehr verlängert werden. — Bei Gelegenheit der Geburtstags-Feier des kaiserlichen Prinzen finden morgen Beförderungen in der Armee statt; unter Anderen wird General Devaulx, der den letzten arabischen Aufstand in dem Aures-Gebirge unterdrückte, zum Divisions-General ernannt.

Der Herzog von Montebello wurde vom Kaiser in einer Abschieds-Audienz empfangen und wird unverzüglich auf seinen Posten nach St. Petersburg abgehen.

[Bedeutsamer Tagesbefehl.] Der Jahrestag des Einzugs Napoleons I. im Jahre 1815 (nach der Rückkehr von der Insel Elba) wird am nächsten Sonntag durch eine große Parade der Garde begangen werden. Vielleicht wird es bei der Gelegenheit auch einen bedeutsamen Tagesbefehl geben.

[Aus Algerien.] Wie aus Marseille gemeldet wird, petitioniren die Bewohner von Algerien dringend um Einsetzung einer kaiserlichen Statthalterschaft. Zwei algierische Blätter unterstützen dieses Anliegen. Man spricht von einer telegraphirten Depesche des Generals Mac Mahon an die Regierung, in welcher von einer bedeutenden Gährung unter den Arabern Meldung gethan und auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, die aus Algerien gezogene Division zurückzusenden oder durch eine neue zu ersetzen.

Großbritannien.

London, 13. März. [Reformbill und Ministerkrise.] Wie der „Observer" schreibt, dürfte die ministerielle Reformbill mit einer Majorität von 80 bis 90 Stimmen verworfen werden, die Russell'sche Motion dagegen eine Majorität von 60 Stimmen erzielen. Nichtsdestoweniger würde das Ministerium weder seine Entlassung einreichen, noch zu einer Auflösung des Parlaments greifen, sondern ein förmliches Tadels-Votum abwarten.

Uebrigens wäre die englische Ministerkrisis unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine europäische Frage. Das Kabinet sucht ihr zu entgehen, die Opposition sucht sie herbeizuziehen. Die Whigfraktionen, die sich so gerne die Liberalen nennen, haben sich geeinigt, um gegen die Bill zu protestiren, nicht weil sie ihnen zu wenig liberal ist, das

---

wir nun an dem Marmormeisterwerke Sansovino's, an der mit wunderbar schönem Bildwerk und vollendeter Bronze geschmückten Loggietta vorüber, und treten wir ein in den von Lichterglanz erfüllten Salon der alten Dogenstadt! Er ist in der That das Herz von Venedig zu nennen, ihr Forum, ihre Arena, ihr Garten, ihr Longchamp! Jedes lebendige Wesen, was in Venedig athmet, erscheint hier wenigstens einmal des Tages. Wenn man in Venedig Jemanden treffen will, sei es der edle Sproß aus einem der alten Dogengeschlechter, dessen Vorfahren einst gegen die Tücken fochten, sei es ein Krämer vom Ponte Rialto, sei es eine schöne Wasserträgerin, sei es ein Blumenmädchen, oder ein Goldschmied aus der Straße Mercerie, so braucht man nur einen Tag lang auf dem Marcusplatz unter einem der Bogengänge zu verweilen, man sieht ihn gewiß einmal vorübergehen. — Hier sah der schwarze Feldherr der Republik zum erstenmale die schöne Dogentochter, hier ruhten Abends Paul Veronese und Tintoretto, nachdem sie am Tage die Wände des Dogenpalastes und der Schule von San Rocco mit den Meisterwerken ihres unsterblichen Pinsels geschmückt hatten. Die Marmorwände dieser Paläste sahen die tausendjährige Geschichte der venetianischen Republik in mächtigen Dogengeschlechtern, in besiegten Königen, in geheimnißvollen Verschwörern und in den glänzenden Gastalten einer reichen und mächtigen Aristokratie an sich vorübergehen; sie erblickten alle die Gestalten in der Fülle u. Kraft ihres Lebens und Wirkens, welche der Besucher Venedigs heute auf den Wänden des großen Bibliotheksaales des Dogenpalastes in Bildern Bassanos, Veroneses und Tintorettos bewundert. Enrico Dandolo, Vitali Michieli, Gradenigo, Morosini, Marino Falieri, Lucrecia Borgia, die schöne Königin von Cypern, die zehntägigen Turniere bei der Vermählungsfeier des tapfern Foscari, der glänzende Triumphzug nach der Eroberung Candias, Bianea Capello, die Flammen, welche das goldene Buch am Fuße des Freiheitsbaumes verzehrten, Manin, der die junge, im Schaume der Wellen des adriatischen Meeres neugeborene Republik gegen die österreichischen Armeen vertheidigte, welche Erinnerungen, und welche berühmte, große und prächtige Vergangenheit eines ganzen Jahrtausends. Petrarca hatte wohl Recht, wenn er bereits im vierzehnten Jahrhundert sagte: „Ich weiß nicht, ob es auf der Erde noch einen zweiten Platz giebt, der dem von San Marco gleicht?" Noch heute wird der Fremde diese Worte wiederholen, der am Abend von der Piazetta aus den Platz betritt. Während, wie schon erwähnt wurde, die Piazetta nur von den bleichen Strahlen des Mondlichtes, und von dem Reflex der Gasflammen, welche den Platz erleuchten, erhellt wird, glänzt der mit Marmorquadern belegte, fünfhundert Fuß lange und halb so breite Raum, welcher den Salon von San Marco bildet, in einem Meere von Licht. Drei Marmorpaläste, deren Mauern die Jahrhunderte eine dunkle Färbung gegeben haben, und welche aussehen wie ein einziger kolossaler Palast, bilden seine drei Seiten, während die prächtige Façade, die Marcuskirche, welche wir bereits von der Piazetta in einer Seitenansicht sahen, den Hintergrund ausfüllt. Die beiden mittelalterlichen Paläste gleichen einem dunkeln, ernsten Rahmen, in dem ein farbiges, buntes Bild aus der Mährchenwelt erscheint. Ist es ein Tempel von den Ufern des goldenen Horns, stammt es aus einem arabischen Zaubermährchen, ist es aus dem Sande der Pyramiden von der Ebene von Luxor, vielleicht durch einen Zauber hierher versetzt, oder hat die goldenen Kreuze auf seinen metallglänzenden Kuppeln die Frömmigkeit des mittelalterlichen Christenthums aufgebaut? Rom und Byzanz, Aegypten und Griechenland, das Christenthum und der Halbmond haben diese Kreuzspitzen, diese runden Kuppeln, diese bunten Marmorsäulen, diese Bronzethüren und vergoldeten Bogenöffnungen zusammen geschaffen, alle Länder haben ihre Farben und Formen zu diesem Wunderbilde hergegeben, und die bunte Pracht des Orients hat sich darin mit den strengen, ernsten Linien des Occidents gemischt. Die vier Rosse aus vergoldetem Erz über dem dunkeln Bogen des Hauptportals schmückten vor zweitausend Jahren einen Tempel in Corinth. Der blutige Römerkaiser Nero stellte sie auf seinen Triumphbogen, und dann wurden sie an die Triumphwagen aller Eroberer der Erde gespannt. Die Kaiser des Orients schmückten mit ihnen ihre Hippodrome in Byzanz, die venetianische Republik schenkte sie ihren Dogen, der Kaiser Napoleon spannte sie an den ehernen Wagen auf dem Thore des Carrouselplatzes, und der Kaiser Franz ließ durch sie seine Krone und seinen Scepter nach Venedig zurückführen. Jetzt schmücken sie die Eingangspforte eines christlichen Tempels, der Kirche des heiligen Markus, athmen Weihrauchdüfte und hören Orgelklang, und das Ora pro nobis.

Vor dieser Eingangspforte erheben sich drei hohe Cedermasten, roth, mit vergoldeten Spitzen. Jeder Mastbaum ruht in einem ehernen Fußgestell, und jedes Fußgestell ist ein Meisterstück von Broncearbeit. Die drei Masten sind schon sehr alt; sie stammen aus dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, und sind drei kolossale Fahnenstangen, an denen einst die Banner der drei, von der Republik unterjochten Königreiche, Cypern, Candia und Morea wehten. Im Jahre 1848 und 1849 flatterte hier die Fahne der Einheit und Unabhängigkeit Italiens, die Tricolore. Heute tragen sie die Fahnen des österreichischen Hauses, welche mit ihren gelben Fahnenquasten die Marmorplatten des Bodens berühren. Rechts von der morgenländischen Kirche ragt ein ganz freistehender Thurm fast dreihundert Fuß hoch in die dunkelblaue Luft hinauf, und überblickt die schwimmende Meerstadt mit ihren Domen, Wasserstraßen und Marmorpalästen, die blaue Lagune und den dunkleren, endlosen Wasserspiegel des adriatischen Meeres, des klassischen Meeres, in dem einst die Römer und Griechen zu vielen Tausenden ertranken. Der Thurm ist der Campanile di San Marco; und wird von allen Thürmen der Erde beneidet; denn er hält, wenn die Sonnenstrahlen auf den weißen Schaumspitzen der blauen Wellen funkeln, die prächtigste Rundschau, welche auf der Erde existirt. (Schluß folgt.)

Jagdabenteuer eines britischen Offiziers im Westen von Canada.*)

Eines Tags hatte ich, wie mir dünkte, das Glück, eine Höhle zu finden, welche eine Masse Gestrüpp am Eingang schneefrei gehalten hatte; die Luft im Innern war so warm, als man sich's für seine Bequemlichkeit nur wünschen konnte, und während ich mich emsig mit dem Anmachen eines Feuers beschäftigte, beschloß ich zu meiner Erholung einen oder zwei Tage hier zu bleiben. Dieser Gedanke schon gab mir neue Kräfte, und ich machte mich munter daran, einen Hasen, welchen ich im Laufe des Tages geschossen, zu häuten, und legte ihn, nach Jägers Brauch, auf zwei Stöcke vor dem Feuer. Kaum war er in diese heiße Zone gebracht, so schien etwas, durch einen Ton, der die Mitte hielt, zwischen Grunzen und Seufzen, sein Mißfallen an dieser neuen Lage des Thiers zu erkennen zu geben. Ich sprang auf, und in dem entsetzlichen Zweifel, ob ich nicht die Barbarei begangen, ein lebendiges Wesen zu schinden und zu spießen, streckte ich meine Hand aus, um den Hasen vom Feuer zurückzuziehen, als ein zweites Grunzen, gerade hinter mir, mich veranlaßte, umzuschauen. Allein in der tiefen düstern Höhle war

*) Aus Chambers's Journal.

gilt wohl von Einigen, aber nicht von Allen; aber sie wollen die Regierung um jeden Preis stürzen.

Die Radikalen, unter Führung Brights, wollen nicht einzelne Clauseln, sondern das Wesen der Bill verändert; sie wollen das ganze Wesen der Vertretung umgestaltet; sie wollen dem Arbeiterelemente Eingang verschaffen; sie wollen England in eine Demokratie umschaffen. Bright macht daraus kein Heil. Bei einem Meeting, das unter großem Zulauf in Birmingham stattfand, sagte er: „Nichts kann den Sturz dieser Regierung aufhalten. Aber wenn Lord Derby resignirt, so kommt ein Nachfolger. Es giebt zwei Männer, auf die kleine Fraktionen des Unterhauses mit Angst, mit Hoffnung sehen. Beiden zugleich kann die Bildung eines neuen Kabinettes nicht aufgetragen werden. Ich halte es für das Wahrscheinlichste, daß der Minister, dessen Namen sich am meisten an die Parlamentsreform knüpft, der künftige Premier sein wird. Obgleich ich glaube, daß Lord John Russell's Sympathien für die Freiheit ehrlich sind, daß er eine wirkliche Verbesserung unserer Vertretung will, so darf man doch nicht vergessen, daß auch er nicht der Minister der Krone, nicht der Minister des Volkes, sondern der Minister der Aristokratie sein würde, daß Alle, die ihn umgeben, es mit der Reform nicht so meinen, wie ich, oder auch nur so, wie er es meinen mag. Ein Minister kann nicht thun, was ein ehrlicher Minister thun möchte, wenn nicht eine mächtige Erhebung der Meinung an uprising of opinion, in allen Klassen des Volkes geschieht."

Dauert die Richtung dieser Bewegung fort, so wird sie zur Folge haben, daß sich wieder zwei mächtige Lager in England bilden, die aber weit gefährlicher und gewalthätiger als jene der einstigen Whigs und Tories sein werden. Diese sehen nach und nach ein, daß sie ihren religiösen Vorurtheilen und ihren hocharistokratischen Tendenzen entsagen müssen, während die Whigs fühlen, daß es Zeit sei, zu halten. Die Mittelklassen sind in diesem Augenblicke gar nicht für die Reform bewegt. Aus Whigs, Tories und Bürgerthum wird nach und nach eine Partei werden, jene der Erhaltung, welche die Repräsentation der Fakultäten, der moralischen und materiellen, als ihr Banner tragen wird, während der Radikalismus die Kopfzahl aufs Schild erheben wird. Einstweilen sind die Dinge noch nicht so weit, und der Angriffspunkt Russell's ist für jetzt, ob die Freisassen, die in den Städten wohnen und außerdem Landeigenthum besitzen, in den Grafschaften wählen sollen. Die neue Bill will sie blos in den Städten wählen lassen, das greift Russell an, weil sonst die Grafschaften einzig und allein den Farmers und dort wohnenden Besitzern überlassen werden, mithin das toryistische Element dort die Oberhand hat. Er will demnach, daß solche Freisassen das Recht bleibe, in der Grafschaft zu wählen. So hat die Grafschaft Middlesex 14,000 Wähler, davon 8000 in London wohnen. Würden diese blos in London stimmen, so würden blos die andern 6000 für die Grafschaft den Deputirten wählen. Russell hat in dieser Richtung eine Resolution angekündigt, die auch von mehr conservativer Seite in anderer Form eingebracht wurde. Disraeli hat erklärt, die Regierung wolle Niemanden ihres Stimmrechts berauben; er werde Zusatzklauseln bringen, damit werden Russell und die whiggistische Opposition, aber nicht die Radicalen gelähmt.

London, 15. März. In der Sitzung des Oberhauses am 14ten zeigt Lord Teynham an, daß er gegen die zweite Lesung der Kirchen-Abgaben-Befreiungsbill ein Amendement auf Lesung in 6 Monaten stellen wird.

Im Unterhause erklärte Sir J. Pakington mit Bezug auf die mehrfach vorgebrachte Behauptung, daß sich in den Ausgaben für die Kriegsflotte während der letzten elf Jahre ein Defizit von 5 Mill. Pfd. herausstelle, er werde dem Hause nächstens einen vollständigen Bericht über die Art, wie das votirte Geld verwandt worden sei, vorlegen. Im Comite wird sodann die Bill, welche die Besitztitel auf Grundeigenthum betrifft, erörtert. Gilpin lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die am 1. August 1857 zu Udschnalla in Indien stattgehabte Vernichtung des 26. einheimischen Infanterie-Regiments, wie dasselbe in einem Buche geschildert werde, das den Titel führe: „Die Krisis im Pendschab." Verfasser dieses Buches sei Herr Frederick Cooper, zweiter Kommissar von Umritsur. Der Vorfall, um den es sich hier handle, sei das dunkelste Blatt in der Geschichte des indischen Aufstandes. 500 entwaffnete Sipahis seien nämlich ohne Noth niedergemetzelt worden, und hochstehende Beamte, wie Sir John Lawrence und Herr Montgomery, hätten das Blutbad sanktionirt. Er erwarte von Lord Stanley eine emphatische Erklärung, daß er zum mindesten der gleichen Gräuelthaten nicht gutheiße. General Thompson bezeichnet den erwähnten Vorfall in Ausdrücken der Entrüstung als eine Menschenschlächterei. Lord Stanley giebt zu, daß man den Hergang des Ereignisses nicht ohne peinliche Gefühle lesen könne. Doch wenn man den damaligen gefährlichen Zustand des Pendschab in Betracht ziehe, so könne dies wohl als mildernder oder entschuldigender Umstand gelten. Er seines Theils wünsche, daß eine solche massenhafte Hinrichtung nicht stattgefunden hätte. Doch sei man hier, wo man den Vorgängen so fern stehe, wohl kaum berechtigt, ein verdammendes Urtheil zu fällen. Im Subsidien-Comite werden hierauf verschiedene Positionen des Flotten-Budgets bewilligt.

Schweiz.

Lugano, 27. Februar. Die militärische Occupation der drei Gemeinden Neggio, Pura und Curio dauern fort. Die übrigen dem Kreise Magliasina angehörenden Gemeinden, Ponte Tresa und Caslano, protestiren gegen den schändlichen Streich der Klerikalen. Für die hilfsbedürftigen Familien der Getödteten und Verwundeten sind Subscriptionen im Gange. Es stellt sich nachträglich heraus, daß die fanatischen Horden gegen die armen Verwundeten, namentlich gegen den siebzigjährigen Obersten Stoppani, wilde Brutalitäten verübt haben. Es stellt sich ferner heraus, daß reichlich verbreitete Aufrufe und Maueranschläge im Namen der Religion die Niedermachung der Radikalen predigten, weil sie die Feinde des Papstes und der heiligen Kirche, und die Freunde der verdammten Proletarier seien (!). Gegen das Priesterjournal „Il credente cattolico" hat der Fiskus eine Klage auf Verleumdung und Aufreizung zu Gewaltthaten angehoben. (Bund.)

Portugal.

Wie dem „Univers" aus Lissabon vom 3. März geschrieben wird, wurde ein junger Geistlicher, welcher Petitionen zu Gunsten der Barmherzigen Schwestern einsammelte, von den Revolutionären ermordet und ein französischer Priester, Kaplan der französischen Legation, wurde in den Straßen Lissabons mit Steinwürfen verfolgt.

Rußland.

Petersburg, 10. März. [Anlehen. — Der erledigte Platz.] Daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist, beweist das wieder von allen Seiten auftauchende Gerücht der neuen Staats-Anleihe, von welcher in den letzten sechs Wochen Alles still geworden war. Man wollte damals wissen, daß die von unserer Gesandtschaft in Paris mit dem Hause Rothschild geführten und schon ziemlich weit gediehenen Unterhandlungen nur deshalb abgebrochen worden wären, weil die gebotenen Bedingungen zu ungünstig waren, um deren Annahme ein zu großes und dringendes Bedürfniß von Seiten der Regierung vorausgesetzt haben würde. Für seine Finanz-Zustände bedarf Rußland aber gerade jetzt keiner Anleihe; denn sie sind in der That in blühendstem Gedeihen. Dagegen bedarf der Staat allerdings bedeutender Summen, wenn er die Reform und Verbesserungspläne sämmtlich durchführen will, deren Verwirklichung eben nur der ersten Finanzhilfe bedarf. Es heißt bereits seit Monaten, daß das Haus Rothschild hier eine Commandite errichten würde und zwar mit direkter Beziehung auf diese Anleihe. Dann wurden wieder die Namen Hope und Baring in Amsterdam und London genannt — endlich auch Baron v. Seebach, obgleich Niemand recht begriff, wie sich die diplomatische Thätigkeit des Barons v. Seebach mit einem solchen Finanzgeschäfte werde vereinigen lassen. Aber solche Kleinigkeiten hindern bei uns — und vielleicht auch wo anders nicht, das Unglaublichste in Cours zu setzen, wenn nur ein in Europa oft genannter Name dabei ist. Jedenfalls geht in diesem Augenblicke etwas vor, was Bezug auf diese neue Anleihe hat; aber weder Rothschild noch Stieglitz werden als die Glücklichen genannt, denen das gute Geschäft zufällt; denn daß eine russische Anleihe ein gutes Geschäft ist, das beweisen die prompten Zinszahlungen während der ganzen Dauer des Konzertkrieges. — Ein scherzhafter Aufsatz in dem seit dem 1. Januar neuentstandenen satyrischen Journal „der Funke" (Isskra) macht viel von sich reden, wie denn überhaupt diese Nachahmung des pariser „Charivari", des londoner „Punch" und des berliner „Kladderadatsch", für den Augenblick das Gespräch des Tages ist. Der Aufsatz ist überschrieben „Vakantnoje Mjesto" (der vacant gewordene Platz) und richtet sich mit großer Schärfe, leider auch großer Wahrheit, gegen eine Dame aux camélias, deren hoher Freund und Protector eben nicht das enfant gâté der öffentlichen Meinung ist, da jene Dame ihre für den Augenblick einflußreiche Stellung mannigfach mißbraucht. Das Journal erzählt, es habe sich kürzlich das Gerücht verbreitet, jene Dame sei auf einer Reise im Auslande gestorben. Sofort hätten alle anderen Camelien-Damen ihren alten und jungen Protectoren den Abschied gegeben und sich um den vacant gewordenen Platz beworben, bis die Todtgesagte in Person wiedergekommen und ihr Anciennetätsrecht behauptet habe. Das ist ein Stückchen aus dem Leben der fine fleur unserer vornehmen Gesellschaft. Es soll mich wundern, ob man dem „Funken" noch lange gestatten wird, zu leuchten. (N. Pr. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Pera, 5. März. Die Munizipalbehörde fährt trotz der stündlich sich mehrenden Hindernisse aller Art muthig in ihren heilsamen Neuerungen fort. — Bei der von ihr zum Behufe der Straßenerweiterung angeordneten Häuserdemolirung ist dieselbe genöthigt, die Militärgewalt in Anspruch zu nehmen; Tausende von Detailverkäufern, welche bis jetzt ihre Depots auf offener Straße hatten, wurden diese Woche aus diesen miethfreien Magazinen vertrieben, um die dadurch beeinträchtigte Kommunikation zu verbessern, und alle diese Händler haben nun die Reihen der Feinde dieser Behörde verstärkt. Selbst die Mevleviten Derwische vom Teke in Pera sind jetzt auch in diese Reihen getreten, weil ihnen — da sie die einzigen waren, die den Platz vor ihrem Kloster, d. h. den Mauerrand des Todtenackers, an eine Gesellschaft jonischer und maltesischer Schnittwaarenhändler für die Summe von 2000 Piaster pr. Monat verpachtet hatten — durch diese Neuerung eine hübsche Einnahme entzogen wird. Von weit bedeutenderen Folgen für uns dürfte jedoch ein anderer Erlaß sein, der eine zahlreiche und mächtige Innung betrifft. Die sämmtlichen Bäcker unserer Hauptstadt sind nämlich laut dieses Erlasses gehalten, die Oka gutes Weißbrot um $2\frac{3}{4}$ Piaster, gleich $2\frac{1}{4}$ Pfund um $19\frac{6}{7}$ Nkr. zu liefern. Nun behaupten aber sämmtliche Bäcker einstimmig, daß ihnen das zu dieser Brotqualität erforderliche Mehl 3—$3\frac{1}{2}$ Piaster koste, und wollen in Folge dessen die Ausübung ihres Geschäftes verweigern. Tumultuarische Auftritte waren bereits die Folge dieser Verordnung und man fürchtet, daß, wenn man dieselbe nicht zurücknimmt — was, so weit wir diese Behörde kennen, nicht geschehen wird — oder beträchtlich modifizirt, die öffentliche Ruhe gefährdet werden könnte. Die Beamten dieser Behörde arbeiten fortwährend rührig an neuen Projekten. So ist z. B. die Errichtung einer Centralmarkthalle beschlossen, der Bauplatz für dieselbe längs der alten genuesischen Mauer am Galatathurm bereits bestimmt.

Die gespannte Stimmung der politischen Welt macht sich natürlich besonders nachtheilig im kommerziellen Leben fühlbar. Die Geschäftskrise ist gegenwärtig weit umfangreicher, als zur Zeit der amerikanischen und hamburgischen Panik. Damals tauchten hier Fallimente nur sporadisch und von geringer Bedeutung auf, jetzt sind bedeutende Häuser auch ohne erklärten Bankerott geschlossen, und wenn dieser peinliche Zustand nur noch einige Wochen anhalten sollte, so könnte leicht das Abendland vom Osten her Hiobsposten erhalten, wie sie seiner Zeit aus Westen und Norden kamen. Alle Engros-Geschäfte sind jetzt des Tages über kaum vier Stunden geöffnet, und nur die Geschäfte in Luxusartikeln machen einige Detailverkäufe auf — unbestimmten Credit. Dem Luxus wird gefröhnt in allen Schichten unserer Bevölkerung, und wir wiederholen unsere Behauptung, daß in dieser Hinsicht gegenwärtig sämmtliche Hauptstädte des Occidents von der türkischen Metropole überflügelt sind. Allnächtlich ohne Ausnahme Hunderte von Bällen und daneben Theater, Circus und sonstige Vergnügungsorte stets überfüllt. Unter den Bällen verdienen Die, welche bis jetzt allwöchentlich in den Räumen des Casinos von Pera abgehalten wurden, wo sich stets die perotische Elite einfindet, dann einige Gesandtschaftsbälle, ferner jene der beiden Freimaurerlogen und der deutschen Gesellschaft „Teutonia" rühmliche Erwähnung. Letztere Gesellschaft giebt außer den ordentlichen Bällen auch noch jede Woche sogenannte Damensoireen, welche stets zahlreich besucht sind.

Eine Scene aus unserer Chronique scandaleuse wird seit einigen Tagen vielfach besprochen. Der Bruder eines christlichen, jedoch einheimischen Paschas, d. h. nicht etwa irgend eines fremden Renegaten, war seit zwei Jahren Liebhaber seiner Schwägerin und zu gleicher Zeit auch der ihrer — Tochter. Letztere sollte nun einen reichen Eingeborenen heirathen, und bei dieser Gelegenheit lernte der Pascha seinen leiblichen Bruder als Don Juan en miniature kennen, da auf die Erklärung der Tochter hin noch ein halb Dutzend hübscher und reicher Griechinnen und Armenierinnen sich als dessen Favoritinnen erklärten und ihn zum Eheherrn verlangten. Die Flucht nach Paris entzog ihn vorläufig der Rache der Getäuschten, doch verlautet, daß der Pascha auf dessen Fahndung angetragen und bereits seine Ehescheidungsklage anhängig gemacht habe. Seine Tochter jedoch will er zwingen, den ihr bestimmten Bräutigam zu ehelichen. (Triest. Z.)

Bukarest, 9. März. Aus Paris sind Depeschen des dort anwesenden moldauischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Alexandrini, eingetroffen, nach welchen Fürst Cousa von Frankreich 18 Instruktions-Offiziere erhalten wird, und die beiden Armeen ein Geschenk von je 4000 Gewehren zu gewärtigen haben, auch das in der Moldau bereits votirte Anlehen von 5 Millionen Piaster wird von Frankreich garantirt werden.

[Das österreichische Observationscorps an der serbischen Grenze], bekanntlich aus einer Brigade bestehend, hat Befehl erhalten, nach Pesth abzugehen; die Regierung hält demnach die Fortdauer der militärischen Vorsichtsmaßregel nicht mehr für nothwendig. Die Zustände in Serbien sind übrigens durchaus unbefriedigend, die Unzufriedenheit ist im Wachsen begriffen und das Volk sieht zu spät ein, wie sehr es dupirt worden ist, als man ihm in der Wiedererwählung des alten Milosch das einzige Mittel zeigte, wodurch alle seine Hoffnungen erfüllt werden sollten. Fürst Milosch hat während der langen Jahre seiner Verbannung nichts gelernt und nichts vergessen. Seine ersten Regierungsmaßregeln beurkundeten ganz wieder den alten Despoten, unter dessen Tyrannei das Land so viele Jahre geseufzt hatte, bis es sich selbst Recht verschaffte. Er hat nur ein Gedächtniß für die ihm widerfahrenen Beleidigungen und mit Wollust befriedigt er die durch lange Jahre aufgesparte Rache. Männer, welche das Volk zu achten gewohnt war, wurden ohne Untersuchung und ohne Urtheil in die Verbannung geschickt, weil sie dem früheren Fürsten gedient hatten oder den Theorien des Milosch'schen Beglückungssystems keinen Geschmack abgewinnen konnten, oder weil sie die Zurückberufung des alten Despoten gar nicht oder nicht warm genug unterstützt hatten. Andere wurden ihres Dienstes entlassen und exilirt, weil sie im österreichischen Serbien geboren waren; gegen diese zeigt Milosch einen unversöhnlichen Haß, vielleicht weil er und seine Familie so lange die Gastfreundschaft Oesterreichs genossen haben. Schon spricht man davon, daß die Abgaben erhöht werden sollen, und in der That dürfte die diesfallsige Verfügung nicht lange auf sich warten lassen, da Milosch nicht säumen wird, die

---

nichts sichtbar, als der Teppich dürrer Blätter, welche die Herbstwinde hineingeweht hatten. Ich schloß daraus, daß meine neue Wohnung irgend eine Ritze habe, durch welche der Wind herabsause, und wandte mich wieder zu meinem Rost.

Im nächsten Augenblick brachte mich ein unzweifelhaftes Brummen, das so tief und trotzig war, daß es durch die Höhle wiederhallte, von neuem auf meine Füße. Ich wandte mich um, und sah, daß ich einen ungeheuren graulichen Bären, das furchtbarste Thier der amerikanischen Wildnisse, ganz nahe vor mir hatte. Trotzig stierten, als er von dem Schlaf erwachte, den die wärmenden Strahlen meines Feuers ihm benommen, unter den zottigen Brauen hervor seine Augen mich an, und krampfhaft arbeiteten und zitterten, vor Begier mich zu verschlingen, seine ungeheuren Kinnladen! Ehe ich aber noch Zeit hatte, meine Drehpistole aus dem Gürtel zu ziehen, erhob sich das riesenhafte Thier hoch über mich empor, öffnete seine gewaltigen Pratzen und drückte mich in enger Umarmung an sich — in so enger, daß meine Arme unbeweglich an meine Seiten geheftet waren, und selbst meine Knochen in dieser lästerlichen Umfassung zu krachen schienen. Ich habe, wie ich glaube, wie vom plötzlichen Todeskampf erfaßt, aufgeschrien; allein der Ton verlor sich in dem fürchterlichen Brummen, das, wie fernher dräuender Donner, die Höhle füllte. Schwach und erschöpft wie ich war, fühlte ich mich außer Stande mit der mächtigen Bestie, in deren Krallen ich lag, zu ringen; und selbst wenn das Leben für einen Einzelstehenden, wie ich, nur wenig Werth hatte, so war doch diese Todesart so entsetzlich, daß sie mich zu Anstrengungen stählte, die über meine gewöhnlichen Kräfte gingen, und daß ich auf irgend eine Weise die Hand an den Gürtel zu bringen suchte. Ehe ich jedoch die Waffe erreichen konnte, welche ich suchte, hatte eine Bewegung des Bären sie los gemacht, ein einziger Lauf brannte ab, und sie fiel auf den Boden unter unsere Füße. Der durch die Höhle wiederhallende Knall versetzte meinen Feind in Schrecken, mit noch drohenderm Gebrumm drückte er mich enger an sich, und zum erstenmal drangen seine Klauen durch meine Kleider und rissen mir schreckliche Wunden. Allein meine Hand hatte einen unerwarteten Freund gefunden in meinem Messer, das ich, ohne es zu wissen, in den Gürtel gesteckt hatte, und mit welchem ich meinem Gegner mehrere zufällige Stiche beibrachte. Dies schien indeß meine eigenen Leiden nur zu vermehren; denn wüthend gemacht durch den Schmerz, warf sich der Bär auf den Boden, und wälzte sich über und über mit mir in seinem Todeskampfe, während seine ungeheuren Zähne an dem Tuche, das ich in Folge eines glücklichen Anfalls von Zahnweh um meinen Kopf gewickelt hatte, kauten und rissen. Doch weder dies noch sonst etwas Irdisches schien mir längere Sorgen machen zu sollen, denn die Kraft der Aufregung war bereits im Schwinden, und ein eigenthümliches Gemurmel mischte sich in meinen Ohren mit dem ungestümen Gebrumm meines Feindes; der Schmerz, welchen mir seine Tatzen verursachten, ging in eine unbestimmte, jedoch allgemeine Agonie über, da der Druck dieser schrecklichen Umarmung mir Bewußtsein und Leben auspreßte.

Plötzlich hallte ein scharfer Schall durch die Höhle, der selbst auf meine dahinschwindenden Kräfte Eindruck machte und gleicherweise auf die Nerven meines Feindes zu wirken schien, denn seine Umarmung gewann neue Stärke; im nächsten Augenblick indeß ließ sein Halt nach und er sank hilflos auf den Boden neben mich, sein fast besinnungsloses Opfer. Meine ersten Gefühle, als ich wieder auflebte, waren brennende Schmerzeu über meinen ganzen Körper und eine ungemeine Kälte in meinen Händen und meinem Gesicht. Als ich meine Augen öffnete, sah ich einen jungen Indianer neben mir knien und mich mit Schnee reiben. In der Nähe der Höhle vorüber gehend, hatte er mein Feuer gesehen und den Knall meiner Drehpistole gehört. Er eilte herbei, um zu sehen, was vorgehe, und kam gerade noch recht, um mich vor einem elenden Tode und einem empörenden Grabe zu retten. Die ganze Nacht hindurch saß dieser gute Samariter neben mir, die klaffenden Wunden pflegend, durch welche das Leben von Augenblick zu Augenblick zu entrinnen drohte, und als der Morgen anbrach, verließ er mich auf kurze Zeit, um nach seinem Dorfe, das kaum eine Meile entfernt war, zu gehen und Hilfe für mich zu holen. In einer der Hütten dieses indianischen Dorfes brachte ich den Rest des Winters zu, geschätzt und gepflegt, als wäre ich wirklich, wie sie mich in ihrer stolzen, aber freundlichen Höflichkeit nannten, der „Bruder" gewesen. Ihrer Geschicklichkeit in der Waldkräuterkunde habe ich es zu verdanken, daß meine Verletzungen auf's Beste geheilt wurden, und als das liebliche Säuseln der Frühlingslüfte die Eisfesseln der Seen und Flüsse brach, war ich so weit hergestellt, daß ich mich in dem Nachen meines Retters einschiffen und das Fell meines erlegten Feindes als üppiges Lager benützen konnte. Meine Rückkehr in das Land der Gesittung glich einigermaßen der eines Geistes in das Land der Lebendigen.

Berlin, 17. März. [Aus dem Gebiete der Mode.] Auch mit den üblichen Kalenderschritten rückt uns der Frühling immer näher. Man sieht auf den Straßen bereits eine Menge Strohhüte, nicht auf den Häuptern unserer Damen, sondern in den Händen unserer sparsamen Frauen, die die vorjährige Kopfbedeckung zum Waschen und zu erneutem Arrangement für die bevorstehende sonnige Saison befördern. Von einer Vergrößerung der Form dürfte wohl nicht die Rede sein. Die pariser Modelle für leichte seidene Frühlingshüte, die in reicher Auswahl in dem neuen, sich fast nur ausschließlich mit diesem Modeartikel befassenden Geschäft des Herrn Morgenstern — des bekannten Vorgängers von Immerwahr — Schloßfreiheit Nr. 6, angekommen sind, erscheinen klein wie früher, von der Stirn durch die wulstige hochaufsteigende Frisur zurückgedrängt, hinten mit tiefherabgehenden, den Nacken schützenden Bavolets. Vorzugsweise besteht der Stoff dieser Hüte aus zweierlei Seidenzeug, grün und weiß, oder blau und weiß, auch grau und rosa, reich garnirt mit Blumen und mit Spitzen, diese letztern in der Art, daß sie über den Hinterkopf des Hutes gleich zwei übereinanderliegenden dreieckigen Spitzentüchelchen à la Fanchon niederfallen. Alles ist an dieser modernen Kopfbedeckung sehr graziös und duftig gearbeitet, und wenn die kleine Form nicht den „Zweck eines Hutes" erfüllt, so wird voraussichtlich dafür wieder durch irgend eine Variation des Amazonenhutes gesorgt werden. — Wie in diesem Winter die Mäntel sich in zahlreich verschiedenen Formen zeigten, die Wahl sehr erschwerten, weil alle Formen geschmackvoll und anmuthig waren, so scheint diese Façon-Vielfältigkeit auch in den Frühjahrs-Manteaux fortgesetzt werden zu sollen. Wir haben selten etwas Kleidsameres gesehen, als die bei Immerwahr angelangten, in den obern Räumen dieses großartigen Magazins ausgestellten pariser Modells, von denen wir die drei ersten uns beeilen, mit wenigen Andeutungen zu skizziren, dabei im Voraus bemerken, daß es vorzugsweise ein leichter elastischer Wollen-Tricotstoff schwarz und weiß gestreift oder quadrillirt ist, der zu diesen grazieusen Umwürfen benutzen wird. Wir glauben, daß die Wahl am häufigsten auf den Mantel à la Toge fallen dürfte. Oben über die Schultern

anlaßlich seiner Wiederwahl gehabten Auslagen wieder zu ergänzen. Was wird die Folge sein? Wenn Fürst Milosch jünger wäre, so könnte es leicht geschehen, daß er noch einmal das bittere Brot der Verbannung essen müßte; bei seinem hohen Alter jedoch wird er wohl in Serbien sein Leben beschließen. (D. A. Z.)

Amerika.

Newyork, 2. März. Präsident und Congreß, Cuba und Finanzen erregen in diesem Augenblicke nicht halb so viel Interesse, als die Ermordung Burton Key's, des Distrikts-Attorney von Washington, durch den Senator Sickles. Die Blätter füllen ihre Spalten mit den verschiedenen Berichten über diesen grausigen Mord. Der Thatbestand ist kurz folgender: Mr. Sickles war vor wenigen Jahren unter Buchanan Gesandtschafts-Sekretär in London. Seine junge Frau, die Tochter eines in Newyork ansässigen italienischen Musikmeisters, erregte damals bei Allen, die sie kannten, wegen ihres heitern, kindlichen Benehmens, lebhafte Theilnahme, und von ihrem Manne wurde sie geradezu vergöttert. Letzterer wurde im Jahre 1856 von einem newyorker Wahlbezirke in den Congreß gewählt, und zählte seitdem zu den populärsten und hoffnungsvollsten Mitgliedern. Mr. Key, ein Neffe des Oberrichters der Vereinigten Staaten, ein Mann von 42 Jahren, Wittwer und Vater von 4 Kindern, kam oft in das Sickles'sche Haus, und — darüber ist kein Zweifel mehr, verführte die junge Frau. Das verbrecherische Verhältniß scheint im April vorigen Jahres begonnen zu haben. Key hatte ein Haus gemiethet, wo geheime Zusammenkünfte stattfanden: endlich kam ein anonymer Brief, der dem betrogenen Ehemann die Augen öffnete, und damit war das Schicksal des Verführers besiegelt. Sickles überzeugte sich vor allem, daß der Brief die Wahrheit sagte; er erhielt von seiner Frau ein volles Geständniß ihrer Schuld; er erfuhr durch sie die geheimen Rendezvous-Signale, die sie mit ihrem Verführer zu wechseln pflegte, und — gerade in dem Augenblicke, als die Unglückliche in Thränen alles gestanden hatte, erblickte ihr Mann den Verführer seines Weibes vom Fenster aus, wie er eben zu einem Stelldichein hinaufwinkte. Dies war zu viel für dieses Mannes Herz, der seine gefallene Frau zärtlich liebte. Er stürzt in seine Stube, erfaßt zwei Pistolen und einen Revolver, stürzt hinab auf die Straße, ereilt den falschen Freund auf dem elegantesten Platze Washingtons, und mit dem Ausruf: „Schuft, du mußt sterben", schießt er ein Pistol gegen ihn ab. Die Kugel streift Key's Wange; dieser wirft, waffenlos wie er ist, ein Opernglas, das er bei sich hat, Sickles entgegen, um ihn abzuwehren, versucht auch, ihm das andere Pistol zu entwinden, aber es gelingt ihm nicht. Eine zweite Kugel wirft ihn zu Boden und unter dem Ruf: „tödte mich nicht", empfängt er eine dritte in die Brust, worauf er sterbend zusammensinkt. Der Thäter überlieferte sich, nachdem er sein Opfer lange angestarrt hatte, freiwillig den Gerichten. Die Frau mit dem ältesten Kinde schickt er in ihr Vaterhaus zurück. — In Kentucky verbrannte vor kurzem eine Braut, als sie eben ihre Toilette zur Trauung gemacht hatte. Crinoline, luftige Kleider — es ist die alte traurige Geschichte. — Ein anderes viel schrecklicheres Unglück wird aus New-Orleans gemeldet. Dort sprang der Dampfer Princeß in die Luft, und von 400 Passagieren sind die Hälfte ertrunken, verbrannt, verbrüht, erschlagen, oder werden vermißt. — In Hayti (5. Februar) herrscht vollkommen Stille; leider auch in allen Geschäften. Alle Besitzthümer Soulouques, seiner Frau, seiner beiden Töchter Olive und Celia, so wie seines frühern Kanzlers sind konfiszirt worden. Den fremden Konsuln stattete Gefrard im Namen der Republik für ihr würdiges Benehmen während der Katastrophe seinen Dank ab.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. März. [Verschiedenes.] Wie mehrfach erwähnt, hat Herr Maler Ebers die Gemälde-Sammlung seines Vaters, besonders aber eine Auswahl von ca. 60 Gemälden, den hiesigen städtischen Behörden zum Kauf für ein etwa zu errichtendes Museum angeboten. Aus nahe liegenden Gründen werden die städtischen Behörden den Ankauf höchst wahrscheinlich ablehnen.

Der Reparatur-Bau der St. Elisabet-Kirche wird der Kommune (einschließlich der noch in diesem Jahre vorzunehmenden kleineren Baulichkeiten, Anstrich der Bänke 2c.) die Summe von 2c. 43,000 Thlr. kosten, eine Summe, an sich allerdings bedeutend genug, doch kleiner als wie anfänglich gefürchtet wurde.

Dagegen hat die, allerdings sehr schön ausgeführte Renovation des Fürstensaales auf dem Rathhause, wohl eins der merkwürdigsten Baudenkmäler Schlesiens, bedeutend mehr gekostet, als Anfangs veranschlagt worden war. Man hatte gehofft, diese sehr schwierige Renovation mit einem Aufwande von 3100 Thlr. zu bestreiten, allein es fanden sich während der Arbeit so mancherlei Schwierigkeiten vor, doß dieser Anschlag weit überstiegen worden ist; es sind von der Stadtverordneten-Versammlung erst gestern noch 1930 Thlr. dazu bewilligt worden, so daß die ganze Renovation über 5000 Thlr. kosten wird. Dieselbe ist übrigens fast ganz vollendet, bis auf den Fußboden, der mit Marmor belegt werden soll. Später wird man auch zur sehr nothwendigen Renovation des Aeußern unseres schönen und alterthümlichen Rathhauses schreiten.

Der Magistrat hat sich nicht verrechnet, als er den städtischen Schlachthof nicht mehr verpachten wollte, sondern in Selbstverwaltung nahm, statt früher 3000 Thaler, hat die vorjährige Selbstverwaltung des Schlachthofes einen Rein-Ertrag von 5000 Thlr. ergeben.

* [Das Doppel-Quartett der baskischen Sänger], dessen Ankunft wir bereits angezeigt, wird künftigen Dinstag sein erstes Konzert im hiesigen Theater geben. Es geht demselben ein so guter Ruf voraus, daß die hiesigen Gesang- und Kunstfreunde sich einen genußreichen Abend versprechen dürfen.

** **Breslau**, 18. März. Die erste Zusammenkunft des Comite's für Errichtung einer Handwerker-Vorschußbank wurde gestern Abend unter lebhafter Theilnahme im Locale des Gewerbevereins abgehalten. Nach einer längeren Einleitung über das Wesen der modernen Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Einkauf von Lebensmitteln nnd Rohmaterialien für den kleinen Gewerbestand befürwortete Herr Literat Oelsner die Bildung eines Vereins, welcher sich die Gründung einer Vorschußkasse nach dem Schultze-Delitzsch'schen System zur Aufgabe mache. Hierüber entspann sich nun eine rege und vielseitige Debatte, deren Resultat der einmüthige Beschluß war, daß man die Organisation eines derartigen Instituts für Breslau als provisorisches Comite in die Hand nehmen wolle. Gleichzeitig kam die bisher wenig bekannte Wirksamkeit des hier schon seit Jahren bestehenden „Bürger-Rettungs-Instituts" zur Sprache, wobei sich herausstellte, daß diese Anstalt, auf ganz anderen Voraussetzungen beruhend, für die Zukunft der jetzt projectirten Vorschußbank nicht maßgebend sein kann. Um jedoch die Erfahrungen jenes Instituts näher kennen zu lernen, soll ein Vorstandsmitglied desselben zu dem Comite hinzugezogen werden. Letzteres verstärkte sich außerdem noch durch eine Anzahl anderer Herren aus verschiedenen Ständen, und wird, sobald die nöthigen Vorlagen bearbeitet sind, eine allgemeine Versammlung der Betheiligten einberufen. Schließlich ward eine besondere Commission zur Entwerfung der Statuten gewählt, bei welchen außer den Schultze'schen auch die neuerdings in Berlin, von dem unter Leitung des Banquier Ebeling entstandenen gleichartigen Vereine angenommenen Grundsätze Beachtung finden sollen. Wir hoffen, recht bald über weitere Schritte zur Constituirung des gemeinnützigen Instituts berichten zu können.

Breslau, 18. März. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Reuschestraße Nr. 48 1 schwarzer Düffel-Ueberzieher mit schwarzem Sammet-Kragen, 1 schwarzer Tuchrock, 1 grauer Rock, 1 Paar grünkarrirte Herrenbeinkleider und 1 Vorlegeschloß, mit welchem die Kammer verschlossen war.

Gefunden wurde: eine Brosche.

Verloren wurde: ein Cigarren-Etuis von Juchtenleder, enthaltend 1 Brille mit Stahlgestelle.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königlichen Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: Eine Person, weil sie vorräthig gehaltenen Arac und Grog in ihrem Lokale zum sofortigen Genuß verkäuflich abgelassen hat, ohne hierzu die nöthige Polizeierlaubniß zu besitzen, zu 2 Thlr. oder 2 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen unbefugten Betriebes der Schankwirthschaft zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen unterlassener Straßenreinigung zu 15 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Passagenverengung zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Attestfälschung zu 2 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person, weil sie die ihr von der Polizei-Behörde zu Rybnik ausgestellte Reiseroute auf der Tour von dort bis Breslau nicht hat visiren lassen, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Annahme eines ihr nicht zukommenden Namens zu 2 Tagen Gefängniß. Drei Personen wegen Erregung ruhestörenden Lärmes, resp. Verübung groben Unfugs, zu 20 Sgr. und 4 Thlrn., oder 2 und 4 Tagen Gefängniß.

Angekommen: Oberst-Lieut. Baron Victor v. Pilchair aus Genf. Lieut. im 5. Kürassier-Regt. Baron v. Schönaich aus Wohlau. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Kraker v. Schwarzenfeld, aus Bogenau. (Polizei-Bl.)

[Vermächtnisse.] 1) Die zu Breslau verstorbene unverehelichte Johanna Gebauer hat der evangelischen Schule zu Peiskerau, Kreis Ohlau, auf Bücher für arme Kinder 100 Thlr. letztwillig zugewendet. — 2) Der zu Breslau verstorbene Partikulier Johann David Unger hat dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen daselbst 20 Thlr. letztwillig vermacht.

= **Trebnitz**, 16. März. In wie hohem Grade sich der hiesige katholische Pfarrer, Herr Ignatz Tiffe, obgleich selber erst vor einem Jahre von Brandenburg hierher versetzt worden, die Liebe und das Vertrauen nicht nur seiner Gemeinde, sondern auch die Achtung und Liebe eines großen Theils der hiesigen evangelischen Einwohner durch sein eifriges, pflichtgetreues Wirken als Seelsorger und sein liebevolles Wesen als Menschenfreund zu erwerben gewußt, das zeigte sich auf die erfreulichste Weise bei der Feier seines 25jährigen Priester-Jubiläums, welche heute begangen und schon gestern, als am Vorabende der Feier, nachdem ihm durch achtbare Männer aus der Gemeinde die Glückswünsche derselben nebst angemessenen Festgeschenken und mehrere werthvolle Gegenstände von Seiten der evangelischen Einwohner überbracht, so wie auch durch mehrere Jungfrauen von ihnen selbst sehr sauber gearbeitete Sachen überreicht worden, brachte ihm die hiesige Kapelle um $\frac{1}{2}$8 Uhr Abends eine Serenade, gegen 8 Uhr trafen Sänger aus beiden hiesigen Gesangvereinen vor dem Pfarrhause ein. Nachdem sie unter Fackelglanz und bengalischer Beleuchtung drei passende Piecen gesungen, brachten die Direktoren der Vereine, die Herren Hoheisel und Stark die Glückswünsche der „Concordia" und der Liedertafel vor den Herrn Jubilar; dieser beantwortete in kurzen aber innigen Worten die recht gelungene Anrede des Herrn Hoheisel und erwiderte das ihm hierauf gebrachte dreimalige Lebehoch durch ein gleiches auf das Wohl des Sängerbundes. — Heute Morgen um 8 Uhr zogen die Schüler und Schülerinnen paarweise aus den Schulklassen in das Pfarrhaus. Nachdem sie sich in zwei Reihen aufgestellt, überreichte ein weißgekleidetes Mädchen dem Herrn Pfarrer einen sauber gefaßten Silberkranz, und einer der Knaben auf einem schön gestickten Kissen in Prachtband ein für diesen Zweck gefertigtes und in Musik gesetztes Gedicht, welches dann von sämmtlichen Kindern gesungen wurde. Als hierauf der Herr Jubilar auf eine im Namen der Schule von dem Rektor derselben an ihn gehaltenen Anrede in herzlichen Worten an die Kinder seinen Dank ausgesprochen, wurde er im feierlichen Zuge, mit Kerzen und unter Glockengeläute in die Kirche und ebenso nach abgehaltenem solennen Hochamt wieder zurück in seine Behausung geleitet. Hier angelangt, empfingen ihn außer vielen anderen Gratulanten ohne Unterschied der Konfession, auch die Spitzen des Magistrats, der Stadtverordneten und des Schulvorstandes.

Nicht allein hierorts war die Betheiligung an dem Jubelfeste von beiden Seiten fast eine allgemeine, sondern auch von andern Orten, besonders aber von Brandenburg, wo Herr Pfarrer Tiffe, wie allgemein bekannt, so segensreich gewirkt hat, kamen ihm Gratulationsschreiben mit angemessenen Festgaben, überhaupt Beweise von Dankbarkeit, Liebe und Anhänglichkeit zu, als redende Zeugnisse von der Würdigkeit des Jubilars, dem wir ein langes Wirken und die Feier des 50jährigen Jubiläums von Herzen wünschen.

—ε— **Leobschütz**, 17. März. [Wohlthätigkeits-Anstalten.] Für unsere Armen ist der Vincenz-Verein sehr thätig, der sich unter Anderem auch dadurch ein anerkennenswerthes Verdienst erworben, daß er eine Kleinkinderbewahranstalt ins Leben gerufen hat. Dieselbe wird, wenn wir recht berichtet sind, vornehmlich von den grauen Schwestern geleitet, doch sind auch andere weibliche Personen mit der Obhut der Kleinen betraut. Die Ueberzeugung aber, wie gut Letztere dort aufgehoben sind, hat sich schon so weit Bahn gebrochen, daß, während Anfangs nur wenige solcher Eltern, zu deren Besten diese Einrichtung getroffen ist, derselben ihre Aufmerksamkeit und ihr Vertrauen zuwendeten, jetzt die Zahl der ihr anvertrauten Kinder schon 84 beträgt, so daß das bisherige Lokal, mit dem zusammen im Sommer auch noch ein Garten benutzt wird, nicht mehr ausreicht. Und doch ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß in der Zeit, wo Arbeiten außer dem Hause viele Eltern beschäftigen, die Anstalt in noch weit ausgedehnterem Maße wird in Anspruch genommen werden. Die Herren Gymnasial-Oberlehrer Dr. Winkler, Kreisphysikus Dr. Knop, Dr. Bruck und Weiß haben in diesem Winter zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. für den einzelnen Zuhörer eine Reihe populärer wissenschaftlicher Vorträge gehalten und die Summe des Reinertrages zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Diese betrug etwa 75 Thlr., und davon haben sie 30 Thlr. der genannten Anstalt, 30 Thlr. zu Händen der grauen Schwestern für arme Kranke, das Uebrige dem Elisabetverein überwiesen. — Von Mitgliedern des genannten Vincenz-Vereins wird heute auch eine theatralische Vorstellung gegeben.

Von anderen vorzüglich den weniger Bemittelten zu Gute kommenden Anstalten am hiesigen Orte sind noch zu erwähnen die beiden Sparkassen, die eine für die Bewohner der Stadt, die andere für die des ganzen Kreises; jene, die ältere, bietet indessen geringere Vortheile. Sie nimmt nämlich von dem einzelnen Sparer nur Einlagen bis zu einer Gesammtsumme von 100 Thlr. an, verzinst dieselben nur zu $3\frac{1}{3}$ pCt. und zwar erst vom nächsten Quartal des bürgerlichen Jahres an und gestattet Rückzahlungen ohne vorherige Kündigung nur bis zu 10 Thlr.; die Kreis-Sparkasse dagegen läßt Kapitalien bis znm Betrage von 200 Thlr. aufsammeln, verzinst mit $3\frac{1}{3}$ pCt. vom Beginn des nächsten Monats an und zahlt Rückforderungen ohne vorherige Kündigung bis zur Summe von 50 Thlr. aus. Ueber den Stand der beiden Kassen vermag ich im Augenblick keine Auskunft zu geben, was jedoch die Möglichkeit der Annahme nicht ausschließt, daß derselbe vielleicht einmal im Kreisblatte bekannt gemacht worden und die Bekanntmachung uns nur nicht zu Gesicht gekommen ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Der Magistrat hat soeben den „General-Verwaltungsbericht pro 1858" veröffentlicht. Nach demselben hat die letzte Volkszählung eine Vermehrung der Einwohnerschaft von 209 Personen ergeben, indem die Gesammtzahl der Bewohner (excl. Militär) 7712 Personen, und zwar 3942 männliche und 3770 weibliche betrug. Die Kämmerei-Kasse hatte eine Einnahme von 36,244 Thl. 8 Sgr. 10 Pf. und Ausgabe: 34,112 Thl. 10 Sgr. 6 Pf., wonach ein Bestand von 2131 Thl. 28 Sgr. 4 Pf. verblieb. Der letzte Schulden-Rest der Kämmereikasse von 500 Thl. wurde im genannten Jahre bezahlt. An Kommunal-Beiträgen wurden 8028 Thlr. erhoben. — Die Zahl der Polizei-Gefangenen belief sich auf 122 und zwar 23 mehr als im vorhergehenden Jahre. Der Fremden-Verkehr hat sich gegen das Vorjahr nicht geändert. Der Zuzug ist fortwährend im Zunehmen, meist sind es aber solche Individuen, die schon nach Jahresfrist auf Unterstützung antragen. — Gasthöfe und Schankstätten giebt es 55, Tanzlokale 5, in denen im vorigen Jahre 92 Tanzvergnügen abgehalten wurden.

= Görlitz. Der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten wird hier nur in Privatkreisen gefeiert werden, öffentliche Festlichkeiten finden nicht statt. — Der ehemalige Kommandeur des 5. Jägerbataillons, Hr. Oberstlieut. v. Bornstedt (jetzt außer Dienst) wird hier seinen Wohnsitz nehmen. — Die Menagerie des Hrn. Renz wird in den nächsten 14 Tagen hier zur Schau gestellt werden. — In der letzten Versammlung der Naturforschenden Gesellschaft hielt Hr. Oberlehrer Schmick einen sehr lehrreichen Vortrag über Irland und seine Bewohner. — Es ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, daß Hr. v. Be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

bis zum Ellenbogen sich enganschließend, erweitert er sich von hier hinab zu weitem Faltenwurf, erhält durch die Form des Capuchons Aehnlichkeit mit dem Beduinen-Bournous, der in der Wintersaison so sehr beliebt als Promenadenmantel, wie im zartem Stoff als Ueberwurf für Theater und Gesellschaft war. Der Mantel, von dem genannten zweifarbigen Stoff ist mit schwarzen schmalen Sammetstreifen besetzt, der Capuchon außerdem mit schwarzweißen großen Puscheln garnirt. Zunächst dem Manteau Toge steht in graziöser Form der à la Coquette, die an den winterlichen Don Juan-Mantel im Schnitt erinnert. Drei große Falten an jeder Seite geben ihm eine reiche Weite, die in der vorderen Drapirung sich zu falschen Aermeln gestaltet. Der Capuchon ist rund, faltig gezogen und mit einer Rüche garnirt. Die dritte Modellform ist die à la Chatterton, in weitem Faltenwurf sich um die Gestalt legend, von den beiden andern sich hauptsächlich durch den Schnitt des Capuchons unterscheidend, der anliegend in Form eines spitzen Shawls erscheint und mit sich durchkreuzenden schwarzen Sammetbändern besetzt ist. Alle drei Façons sind so hübsch und den Geschmackanforderungen genügend, daß wir kaum glauben, wie noch später aus der Seine-Hauptstadt erscheinende Novitäten dieses Genre's jenen den Rang streitig machen könnten. (Pr. Ztg.)

[Bei der Versammlung deutscher Bühnenvorstände in Berlin,] die am 10. März in einem Saale des königlichen Schauspielhauses eröffnet worden, waren gegenwärtig: die Hoftheater-Intendanten v. Hülsen aus Berlin, Graf v. Platen aus Hannover, v. Heeringen aus Kassel, Dingelstedt aus Weimar, Baron v. Wangenheim aus Gotha, Baron v. Bose aus Wiesbaden, v. Brandt aus Dessau, der Hoftheater-Direktor Ed. Devrient aus Karlsruhe, der Präsident des Hoftheater-Comite's aus Mannheim, Achenbach, die Direktoren Thomé aus Prag, Woltersdorff aus Königsberg i. Pr., Deichmann und Wallner aus Berlin, Hein aus Stettin und Meysel aus Frankfurt a/O. Durch Vollmacht vertreten waren in der Versammlung die Hofbühne in Braunschweig, sowie die Stadttheater in Breslau, Liegnitz-Görlitz und Freiburg i. B. Entschuldigt hatten ihre Abwesenheit der Intendant Baron v. Gall in Stuttgart, Hoftheater-Direktor Tescher in Darmstadt, Direktor Moltke in Oldenburg und Direktor Lundt in Lüneburg. Hinzu kam noch in der dritten Sitzung (12. März) der Hoftheater-Intendant v. Flotow aus Schwerin, wogegen der Vertreter des mannheimer Hof- und National-Theaters, Achenbach, in der zweiten Sitzung (11. März) austrat, durch eine Familiennachricht nach Hause gerufen. Den Vorsitz führte Hr. v. Hülsen als Präsident des deutschen Bühnen-Vereins; zum Schriftführer wurde Dr. Dingelstedt gewählt; das Protokoll führte der Verwaltungs-Direktor der Perseverantia, Wentzel. Aus den vier Sitzungen, die abgehalten worden, sind als wesentliche Punkte hervorzuheben:

In der ersten Sitzung am 10. März überreichte Herr Devrient das zum Zweck eines gemeinsamen Kontrakt-Formulars von ihm gesammelte Material, das den Vorständen der Vereinsbühnen des dritten (dresdener) Statuts zur Begutachtung zugehen soll. Sodann erfolgte die einstimmige Annahme des von Herrn v. Hülsen gestellten Antrages: zur Förderung der inneren Einheit des Cartell-Verbandes sämmtlichen Mitgliedern des Statuts I. u. II. den Beitritt zu dem in Dresden vereinbarten III. Statut frei zu stellen, unter einem bis zum 1. Mai 1860 laufenden Dispens von den zum Bruch mit allen Theater-Agenturen verpflichtenden § 22. Die anwesenden vier Mitglieder des Vereins nach dem II. Statut, die Herren Woltersdorff, Deichmann, Wallner und Hein, erklärten unter dieser Modifikation ihren sofortigen Beitritt zum dresdener Statut, wogegen die übrigen Mitglieder ausdrücklich erklärten, ihrerseits am § 22 unverbrüchlich festzuhalten. Darauf wurde auf den Antrag des Herrn Devrient eine neue aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission gewählt zur Ausarbeitung des Entwurfes eines allgemeinen deutschen Theater-Gesetzes, der später von den einzelnen Bühnen-Vorständen bei den Regierungen und bez. durch diese beim deutschen Bundestag eingereicht werden soll. Die Wahl fiel auf die Herren Devrient, Dingelstedt, Hein, Woltersdorff und Achenbach. Ferner erstattete Herr v. Hülsen einen ausführlichen Bericht über das neu begründete Geschäfts-Büreau des Bühnen-Vereins und das deutsche Theater-Archiv. Die Versammlung sprach ihm für seine energische und muthvolle Leitung der Vereins-Geschäfte ihre einstimmige Anerkennung aus und wählte auf seinen Antrag zur Prüfung des Vereins-Büreaus eine Kommission, aus den Herren Devrient, Hein und Thomé bestehend.

In der zweiten Sitzung am 11. März kam eine vielseitig gewünschte Erweiterung des Geschäfts-Büreaus zur Sprache. Es wurde mit allen Stimmen gegen eine beschlossen: „Das Nachweisungs-Büreau soll berechtigt sein, auf Verlangen eines Vereins-Bühnen-Vorstandes des III. Statutes über die Nachweisung hinaus die Vermittelung mit einem zu engagirenden Bühnen-Mitgliede zu übernehmen." Für solche Vermittelung wurde eine Gebühr von zwei Procent jeder Monatsgage über 25 Thaler festgesetzt, und zwar so, daß ein Procent von dem engagirenden Bühnen-Vorstand, ein Procent von dem engagirten Bühnen-Mitgliede für die Dauer des Engagements bis zum Ablauf des ersten Vertrags-Jahres zu zahlen sei. Wer weniger als 25 Thlr. Monatsgage bezieht und sich, wie bisher, als Abonnent des Vereinsblattes mit der Nachweisung begnügt, hat gar keine Gebühr zu entrichten. In Bezug auf deutsche Bühnen-Dichter und Tonsetzer wurde, unter allseitigem Bedauern, daß ein Autoren-Verein bis jetzt nicht zu Stande gekommen, das Vereins-Büreau ermächtigt, die Versendung ihrer Novitäten zu besorgen und die Honorare einzuziehen, wofür nichts als die erwachsenen Kosten zu vergüten sind.

In der dritten Sitzung am 12. März stattete die zur Prüfung des Vereins-Büreaus gewählte Kommission durch Herrn Devrient ihren Bericht ab. Geschäftslokal, Bücher, Geldbestände u. s. w. waren durchaus in Ordnung befunden, und die Versammlung ertheilte dem Präsidium Decharge. Als Termin zur künftigen jährlichen Rechnungslegung wurde für die allgemeine Cartellkasse der 1. Mai, für das Vereins-Büreau der 1. Juli bestimmt. Sodann wurde ein Antrag des Herrn v. Hülsen auf späteren Uebergang des Geschäftsbüreaus an die Perseverantia einstimmig angenommen. Außerdem wurden noch einige innere Cartellsachen und Angelegenheiten des engeren Vereins zur Sprache und Abstimmung gebracht.

Die vierte Sitzung am 13. begann mit einer Verabredung der Kommission zur Berathung der Materialien eines deutschen Theater-Gesetzes. Herr Thomé aus Prag erbot sich, eine Denkschrift über die einschlägigen Zustände Oesterreichs binnen einem Monat an die Kommission zu liefern. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, ein „Jahrbuch der deutschen Bühne", zum Vortheile der Perseverantia, durch das Geschäftsbüreau herausgeben zu lassen. Es reihte sich daran eine warme Empfehlung der Erhebung einer Frei-Billet-Steuer zum Besten der Perseverantia, nach dem erfolgreichen Vorgange einzelner Hof- und Stadt-Theater, namentlich des Hoftheaters in Hannover und des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters in Berlin. — Zum Schluß der vierten und letzten Plenar-Sitzung sprach Herr Devrient im Namen sämmtlicher Anwesenden dem Vereins-Präsidenten v. Hülsen vollste Anerkennung für die wirksame Leitung der Geschäfte aus, ein Dank, der auch auf den Schriftführer Dingelstedt und den Protokollführer Wentzel ausgedehnt wurde. — Tags darauf, den 14. März, hielt die Kommission zur Berathung des Entwurfes eines deutschen Theater-Gesetzes noch eine Separat-Sitzung. Diese Kommission soll den Entwurf, sobald er ausgearbeitet sein wird, dem Vereins-Präsidium vorlegen. Durch dasselbe wird er dann in Umlauf gesetzt, die Begutachtung und Abstimmung der einzelnen Vereins-Mitglieder eingeholt, und der auf diese Art vereinbarte Vorschlag von den einzelnen Hoftheater-Intendanten an ihre Souveräne, von den Stadttheater-Direktionen an die Landesherren oder Behörden eingereicht, mit dem Ansuchen: am hohen Bundestage und demnächst durch die gesetzgebenden Faktoren jedes Staates ein allgemein giltiges Theater-Gesetz zu erwirken, welches diese Lebensfrage der deutschen Bühne möglichst befriedigend löst. (N. Pr. Z.)

[Dumas als Tscherkesse.] Alexander Dumas, der Vater, zeigte sich auf der Rückkehr aus dem Oriente in Marseille als Tscherkesse verkleidet, trotz der warmen Frühlingssonne in Pelze gewickelt und trotz der friedfertigen Hafenstadt bis an die Zähne bewaffnet. Alle Gassenjungen liefen ihm nach. Schon in einigen Wochen will Dumas nach Konstantinopel zurückkehren.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 131 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 19. März 1859.

(Fortsetzung.)

quignolles für die nächsten 3 Jahre die Direktion unseres Theaters behalten werde.

□ **Marklissa.** Unsere Kirch-Uhr und die Raths-Uhr sind mit einander schon seit Wochen zerfallen, sie differiren mit ihren Zeit-Angaben meist um eine halbe Stunde. Welcher Nachtheil hierdurch in mannigfacher Beziehung erwachsen kann (z. B. Postabgang, Briefbestellung, Einhaltung der Gerichts-Termine ꝛc.), liegt auf der Hand. — In Schadewalde fiel am 14. März der Weber und Tagearbeiter Förster mit einer beladenen Radwer in den sehr angeschwollenen Mühlgraben, doch gelang es ihm, sich zu retten.

△ **Bunzlau.** Arbeiter werden dies Jahr hinlängliche Beschäftigung erhalten; vor Allem wird deren eine große Anzahl der Irrenhausbau in Anspruch nehmen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, soll der im vorigen Jahre erst spät begonnene Bau, in Folge des frühzeitigen Eintritts günstiger Witterung baldigst wieder und zwar mit so viel mehr Arbeitskräften in Angriff genommen werden, daß Alles im vorigen Jahre durch zu späten Beginn Versäumte in bevorstehender Campagne reichlich eingeholt werde. — Unser Jahrmarktswetter ist, wie vorausgesehen, auch diesmal nicht aus der Art geschlagen, das heißt, es war so schlecht als möglich. Am 1. Tage (Montag) wollte der Regen den Viehmarkt in einen See verwandeln; mindestens wurde aber ein Morast daraus, der von Menschen und Vieh in einen allgemeinen Brei getreten ward, für Thiere kaum, für Menschen fast gar nicht mehr passirbar; und wenn der folgende Tag, mit Sonnenschein und milder heiterer Luft beginnend, den Marktleuten eine glänzende Aussicht in der allgemeinen Hoffnungslosigkeit wieder eröffnete, so war dies nur gleichsam die Tücke eines Aprilwetters. Denn am Mittag schon trat Regen ein und es näßte den ganzen Nachmittag hindurch, so daß unter freiem Himmel Feilbietende ihre Waare, kaum ausgelegt, wieder einpacken mußten. Es konnte ihnen nur noch wenig nützen, daß gegen 3 Uhr Nachmittags der Himmel trocken wurde, denn die Käufer waren meist daheim geblieben. Da Mittwoch, als am letzten Jahrmarktstage, das Wetter genau eben so verlief, so mußte nothwendig, der ohnedies in der Zeit ungünstig gelegene Jahrmarkt einen sehr schechten Ausfall haben. — Ein besseres Gelingen hoffen wir von dem Unternehmen des Herrn Knauer, ungeachtet sein Konzert schon vor der Aufführung auf Schwierigkeiten zeitlicher und örtlicher Natur gestoßen ist. Was den Hrn. Konzertgeber bestimmte, den bereits angekündigten Termin aufzugeben und einen früheren zu wählen, mochte die Absicht sein, nicht mit anderweitigen Festlichkeiten, die zur Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des **Prinz-Regenten** projektirt wurden, zu collidiren. Leider zu spät für ihn, trifft nun die Nachricht ein, daß jede öffentliche festliche Kundgebung zur Auszeichnung des genannten Tages (22. März) höheren Orts (aus naheliegenden Gründen) nicht gewünscht wird. Demzufolge wird nun auch ein öffentlicher Schulaktus, welcher bereits, wie wir hören, in der hiesigen evangelischen Bürger- und höheren Stadtschule vorbereitet war, unterbleiben müssen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Frankfurt a. O., 16. März, Abends. [Meßbericht.] Wenn auch die zu hohen Erwartungen, die sich über unsere Reminisceremesse kundgaben, nicht überall gerechtfertigt erscheinen, so nimmt das Geschäft, besonders in Tuchen, doch seinen regelmäßigen Verlauf. Der Verkauf in Seidenwaaren ist nicht gerade lebhaft; es fehlen die großen Käufer; dennoch behaupten die Seidenfabrikate einen hohen Preis, denn die Rohseide ist theuer und für China und Japan sind sowohl an französische als auch an deutsche Fabrikanten große Aufträge gelangt. Modewaaren für die Saison gehen gut, weil der Bedarf da ist, und steht zu hoffen, daß auch das Detailgeschäft darin lebhaft sein wird. In wollenen und baumwollenen Manufakturwaaren wurde viel umgesetzt. Von Leder ist es nur Sohlleder, welches begehrt und zu guten Preisen verkauft wird, während Kalb- und besonders Schafleder seit vorgestern noch mehr zurückgegangen ist. Die Preise der Rauchwaaren sind wieder sehr hoch. Die geringen Bestände von Landwildwaaren werden besonders von Zwischenhändlern schnell aufgekauft. Ziegen- und Kalbfelle sind im Weichen, rohe Schaffelle behaupten sich gut. Unsere Meßfremdenliste weist bis heute Mittag 7119 Fremde nach.

† **Breslau,** 18. März. [Börse.] Wenn auch nur mittelmäßig der Umsatz zu nennen, der an heutiger Börse stattfand, so machte sich doch eine sehr gute Meinung, besonders für die beiden bekannten österr. Devisen (Credit-Mobilier und National-Anleihe), welche höher gingen, geltend. Auch Fonds und Eisenbahnaktien, die nur wenig in den Verkehr kamen, zeigten sich fest.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 84¾—84—85 bezahlt und Br., Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 79 Br.

§§ **Breslau,** 18. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 38 Thlr. Gld., März-April 38 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 38 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 39 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 39¾ Thlr. Br., Juli-August 39½ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 39 Thlr. Gld.

Rüböl still; loco Waare 13½ Thlr. Br., pr. März 13 5/12 Thlr. Br., März-April 13⅓ Thlr. Br., April-Mai 13⅙ Thlr. Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12⅔ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus fest: pr. März 8 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 8 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 8 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 8⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 9 Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink würde zu sofortiger Abnahme mit 6 Thlr. 11 Sgr. loco noch zu placiren sein.

≌ **Breslau,** 18. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Flaue Stimmung für alle Cerealien war auch am heutigen Markte vorherrschend und selbst zu ermäßigten Preisen bei schwachen Zufuhren und mäßigem Angebot von Bodenlägern wenig Kauflust bemerkbar. — Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	73—78—84— 88	"	
Brenner-Weizen	36—40—45— 48	"	
Roggen	44—48—52— 54	"	
Gerste	36—40—45— 48	"	
Hafer	30—34—37— 40	"	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	"	
Futter-Erbsen	63—67—70— 72	"	
Wicken	83—85—87— 89	"	

Saatgetreide wird mehrere Silbergroschen über die höchsten Notizen bezahlt.

Oelsaaten geschäftslos. Winterraps 115—118—120—122 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco 13½ Thlr. Br., pr. März 13 5/12 Thlr. Br., März-April 13⅓ Thlr. Br., April-Mai 13⅙ Thlr. bezahlt, September-Oktober 12⅔ Br.

Spiritus fest behauptet; loco 8¾ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in weißer Farbe und allen Qualitäten war der Begehr ziemlich gut; rothe Saat war nur in den feinen und hochfeinsten Qualitäten beachtet und die Preise zur Notiz wurden erreicht.

Rothe Saat	13½—14½—16—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee	12½—13½—14½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 18. März. Oberpegel: 16 F. 7 Z. Unterpegel: 5 F. 1 Z.

Die Verlobung meiner Nichte und Pflegetochter **Marie Starke** mit dem Dr. med. **Hermann Strähler** in Salzbrunn, beehre ich mich hiermit anzuzeigen. [3037]

Bautzen, im März 1859.

Verw. Regierungsrath **Quierner.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Starke, Bautzen.
Hermann Strähler, Salzbrunn.

Heute Morgen 3 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere gute Tochter, Schwester und Tante, **Auguste** verehel. gew. **Krantz,** geb. **Klose.** Dies zeigen, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Neumarkt, den 17. März 1859. [3033]

Todes-Anzeige. [1919]

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgen 2½ Uhr endete der Tod nach langem und hartem Kampfe die namenlosen Leiden unserer Zwillingstochter **Marie,** in dem zarten Alter von 9 Monaten und 9 Tagen.

Waldenburg, den 16. März 1859.

Theodor Pattloch.
Natalie Pattloch, geb. **Bobrzyk.**

Einer der würdigsten Mitbegründer des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins, der sich eine Reihe von Jahren hochverdient um denselben gemacht hat:

der Rittergutsbesitzer und Güter-Direktor
Herr **August Liehr,**

schied am 15. d. M. aus dem Leben, und wir haben dadurch einen herben Verlust erlitten. Er war im vollsten Sinne des Worts ein Ehrenmann und hat sich um die Landwirthschaft viele Verdienste erworben. Sein Andenken bleibt bei uns Allen im Segen. [1892]

Im Namen des Breslauer landw. Vereins:
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Lehmann mit Hrn. Hof-Opernsänger Baron v. Gillern, gen. Krüger, in Berlin; Frl. Pauline Bechmann in Spandau mit Hrn. Dr. med. Albert Stryck in Havelberg; Frl. Anna Eberwein in Rudolstadt mit Hrn. Gustav Neumann aus Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Apotheker A. Knigge in Tiegenhof; Hrn. Pastor Tannhäuser in Löwenberg.

Todesfälle: Hr. Rentier Johann Wilh. Schulze in Berlin; Hr. Fabrikbesitzer Johann Friedr. Wildelau in Luckenwalde.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 19. März. 66. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die lustiger Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von Otto Nikolai.

Sonntag, den 20. März. Bei aufgehobenem Abonnement. 1) **„Das Mädchen von Elisondo."** Komische Oper in 1 Akt von Leon Battu und Jules Moinaux. Musik von J. Offenbach. 2) **„Ein gebildeter Hausknecht,** oder: **Verfehlte Prüfungen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch. 3) **„Die Verlobung bei der Laterne."** Komische Operette in 1 Akt von Michel Carré und Leon Battu. Musik von J. Offenbach. 4) Zum ersten Male: **„Die Putzmacherinnen."** Komisches Ballet in 1 Akt und 2 Tableaux, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl.

Die erste Probe

zu den Chören der neunten Sinfonie von Beethoven und dem „Orpheus" von Gluck findet heute den 19. d. M., Nachm. **4½ Uhr präcise,** im Musiksaale der Universität statt. Dies den gütigst Mitwirkenden zur ergebensten Anzeige.

Dr. Leopold Damrosch.

Besetzung der Dirigenten-Stelle einer Gas-Anstalt.

Die Stelle eines Dirigenten der hiesigen städtischen Gas-Anstalt, welchem die technische und büreaumäßige Leitung derselben obliegt, soll besetzt werden.

Die Wahl erfolgt auf eine Amtszeit von zwölf Jahren. Außer freier Wohnung im Lokal der Anstalt, einschließlich der Heizung und Beleuchtung, wird ein jährliches Gehalt von achthundert Thalern und außerdem eine Tantieme zugesichert, welche von dem Gewinn, welcher durch von dem Anzustellenden gemachte Verbesserungen im Betriebe der Anstalt erzielt wird, berechnet werden soll. Von dem fixen Gehalt ist der Anzustellende nach dem städtischen Pensionsreglement pensionsberechtigt.

Meldungen unter Einreichung von Zeugnissen werden bis zum Anfang des künftigen Monats angenommen. Es ist Bedingung, daß der sich Meldende längere Zeit in einer Gasanstalt den Betrieb erlernt, wenn möglich selbstständig geleitet habe, auch daß er Kenntnisse in der Chemie und Mechanik besitze. Größere oder geringere Ausbildung im Baufach soll nicht außer Betracht bleiben. [336]

Danzig, den 12. März 1859.

Der Magistrat.

50 Thaler Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den Erfinder des hier verbreiteten Gerüchts namhaft macht:

„daß ich dem Concipienten der Denunciation wegen des Kaufmann Langeschen Hauses, für die dadurch entstandene Ungelegenheit mit einer Champagner-Bowle entschädigt haben solle!"

Schweidnitz, den 15. März 1859.

[1900] **Anton Horstig,** früher Rittergutsbesitzer.

[1874] **Gesucht**

wird ein junger Mann im Alter von 15—18 Jahren, welcher eine schöne Hand schreibt und im Zeichnen geübt ist. Etwaige Bewerber wollen ihre Adressen franco abgeben an die Chiffre **R. F.** poste restante Tarnowitz.

Die Stimme aus der ersten Gruft!

(1. Mose 4, 10. Ebräer 11, 4.) „Er redet noch, wiewohl er gestorben ist."
Predigt-Saal am Ring Nr. 52, Sonntags Nachm. 5 Uhr. [3045]

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen.

Kirchenparade, Sonntag den 20. März, Morgens 9 Uhr. Antreten am Magd.-Gymnasium.

Breslau, den 18. März 1859. [1920] **Der Vorstand.**

Constitutionelle Bürger-Ressource bei Kutzner.

Der auf heut angekündigte Ball findet nicht statt.

Die gelösten Eintrittskarten sind gegen die dafür gezahlten Beträge bei Herrn Dekorateur Heinze, Albrechtsstraße Nr. 37, auszutauschen.

Die Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten wird mit dem nächsten Mittwoch-Konzert verbunden.

Dinstag den 22. März, Abends 7 Uhr: **Männer-Versammlung** im König von Ungarn. Herr Kalkulator Schmeidler: Ueber das lombardisch-venetianische Königreich, und Herr Dr. jur. et phil. Wolff: Ueber moderne Poeten. [1921]

Breslau, den 19. März 1859. **Der Vorstand.**

Constitutionelle-Ressource im Weissgarten.

Montag den 21. März 1859, Abends 7 Uhr, **General-Versammlung.**

Programm: Rechnungslegung, Wahl eines neuen Vorstandes, Revision der Statuten.

Wahlzettel werden gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten an Ort und Stelle überreicht. — Um recht zahlreiche Betheiligung bittet: [1890] **Der Vorstand.**

In der concess. Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt

eines ev. Geistlichen auf dem Lande können Ostern d. J. noch einige Knaben gegen eine mäßige Pension Aufnahme finden. Die Zöglinge werden mit Unterstützung eines tüchtigen Philologen für die mittlern Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule, so wie für die Aufnahme in das Kadetten-Korps gründlich vorbereitet. — Herr Pastor **Letzner** (an 11,000 Jungfrauen) und Herr Kaufmann **Reinhold Sturm** (Graupenstraße 10) in Breslau, werden die Güte haben das Nähere mitzutheilen. [1907]

Bekanntmachung. [302]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Marcus** ist der Kaufmann **Reinhold Sturm** hier, Graupenstraße Nr. 10, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. April d. J. einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Februar 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 29. April 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Stadtrichter **Dickhuth** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Fischer** und **Haupt** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 7. März 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [322]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 15. März 1859, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hirschel (Hermann)** Breslauer, Firma: **H. Loewy's Söhne** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 5 und zu Ratibor ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 3. März 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. März 1859 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath **Schmiedel** im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. April 1859 einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [335]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **M. Mendelsohn** ist der Kaufmann **Stetter** hier Karlsstraße Nr. 20 zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 16. März 1859.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [337]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 18. März 1859, Nachm. 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Fleischermeisters **August Himmler** hier, Oderstraße Nr. 33, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Poser** hier, bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf **den 31. März 1859,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath **Költsch** im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 29. April 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 12. Mai 1859 Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath **Költsch** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. **Hayn** und **Salzmann** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. März 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Den unbekannten Gläubigern des am 6. Juni 1858 hierselbst verstorbenen Färbereibesitzers **Wilhelm Bithorn** wird hierdurch die bevorstehende Theilung seines Nachlasses, gemäß § 138 Titel 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts, bekannt gemacht. [278]

Reichenbach, den 28. Februar 1859.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. II.

Die zum Nachlaß des Herrn J. S. **Landolt** gehörige und aus ca. 7000 Bänden bestehende Leih-Bibliothek soll gegen das Meistgebot, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages verkauft werden.

Wir ersuchen daher die darauf Reflektirenden hiermit ergebenst, uns innerhalb 14 Tagen diesfällige Zahlungsangebote zugehen zu lassen. Kataloge werden unentgeltlich verabfolgt.

Hirschberg, den 16. März 1859.
Die Testaments-Exekutoren.
Hertzog, Leder-Fabrikant.
Wiegandt, Rendant. [1895]

[1856] **Auktion.**

Für auswärtige Rechnung werde ich Dinstag, den 22. und Mittwoch, den 23. März, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auktionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

eine große Partie verschiedener Porzellan- und Glas-Sachen

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Wieder-Verkäufer werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

Waldsamen [1897]

empfiehlt Unterzeichneter zur diesjährigen Frühlingskultur, frisch und keimfähig zur geneigten Abnahme, als: gewöhnliche Kiefer 20 Sgr., Fichten 3½ Sgr., Tanne 5 Sgr., Lerche 15 Sgr., Weihmuthskiefer 1 Thlr. 10 Sgr., Schwarzkiefer 1 Thlr., Esche 3 Sgr., reine Weißerle 12 Sgr., weißblühende Akazie 15 Sgr., Birke 1½ Sgr. das Zollpfund. Gefällige Aufträge werden portofrei erbeten und Emballage billigst berechnet.

Berthelsdorf bei Herrnhut, 8. März 1859.
Der Revierförster **C. F. Bauer.**

90,000 Thlr.

sind zu vergeben, aber nur gegen ganz gute Hypotheken auf Rittergüter, und das Nähere unter H. G. Z. Breslau, Karlsstr. Nr. 47 par terre rechts im Komtoir zu erfahren. Unterhändler wollen sich nicht bemühen. [3030]

Gastwirthschaft-, Restaurations-, Destillations- und Hôtel-Garni-Verpachtung,

im frequentesten Theile der Stadt gelegen, verbindet zwei Strassen, hat grossen Hofraum und Stallung zu 50 Pferden, **namentlich Pächtern jüdischen Glaubens zur Anlegung einer guten gediegenen Restauration zu empfehlen.** Näheres unter B. 10 Breslau poste restante zu erfahren. [1912]

Hühnerologisches.

Frisch gelegte, zur Brut geeignete **Brahmapootra-Hühnereier** sind zu haben, pr. Stück 1 Sgr., bei
[3026] **Pohl,** Instruktor in Kanth.

Möbel-Wagen

zum Transport unverpackter Möbel auf jede Reisetour unter Garantie, empfehlen:
M. J. Sachs u. Söhne in Hirschberg.

Diese Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei voriger.

200,000 Gulden,

Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: Fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft [1552]

Anton Horix in Frankfurt a. M.

[1891] **Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 22. Juli v. J. bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der Frachtberechnung für Heringe in Tonnen vom 1. April d. J. ab auf den von uns verwalteten Eisenbahnen ein Normalgewicht von 3¼ Ctr. pro Tonne unter den Bestimmungen sub V. Nr. 13 des Tarifs vom 12. November 1857 zum Grunde gelegt werden wird.

Das für den Stettin-Wiener Vereinsverkehr vereinbarte Normal-Gewicht für Heringe bleibt unverändert.

Breslau, den 12. März 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.
Kundmachung.

Diejenigen P. T. Aktionäre, welche seither die mittelst hierortiger Kundmachung d. d. 4. Dezember v. J. ausgeschriebene und am 24. Januar d. J. fällig gewesene 20% **Ratenzahlung** mit 42 Fl. österr. Währ. pr. Aktie der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn nicht geleistet haben, werden nunmehr gemäß § 17 der a. h. genehmigten Gesellschafts-Statuten wiederholt aufgefordert, diese Zahlung nebst den vom obigen Verfallstage bis zum Tage der wirklichen Einzahlung zu berechnenden 5% Verzugszinsen, **bis längstens 15. April d. J.** zu entrichten, indem entgegengesetzten Falles jene Aktionäre, die ihrer diesfälligen Verbindlichkeit nicht nachkommen, nach Vorschrift der im erwähnten Paragraphe der Statuten enthaltenen Anordnung, ihrer gesellschaftlichen Rechte verlustig, sohin die betreffenden Aktien als erloschen erklärt, und die darauf bereits geleisteten Zahlungen in das Eigenthum der Gesellschaft einbezogen werden würden.

Da die Aktienzinsen vom 1. Januar d. J. an laufen, so haben die P. T. Aktionäre bei den fraglichen Ratenzahlungen unter Einem auch hiefür die Zinsen-Vergütung von jenem Tage an bis zu dem der Einzahlung zu leisten.

Diese Ratenzahlung kann geschehen:

in **Wien** bei der **k. k. priv. Kredit-Anstalt** für Handel und Gewerbe (Freiung N. 138, 3. Stock, in der Aktien-Liquidatur, Vormittags von 9—12 Uhr),
in **Berlin** bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
in **Breslau** bei den Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.,**
in **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
" " bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
in **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merk u. Comp.,**
in **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
in **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild.**

Wien, den 15. März 1859. [1867]

Verwaltungsrath der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

K. K. Oesterreichische 100 Fl. Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 1. April d. J.

Gewinne: Fl. **250,000, 200,000, 150,000** rc. rc.

Da in Folge des jetzigen kritischen Zeitpunktes diese Loose so bedeutend im Course gesunken sind, so können wir dieselben **sehr billig** abgeben und ertheilen Auskunft, sowie Verloosungsplan **portofrei** und **gratis.**

[1899] **Moritz Stübel Söhne,** Bankiers in Frankfurt a. M.

[1817]

Holzschneide-Maschinen,

wie sie in Wien jeder Holzhacker und Bäudler hat, bei deren Gebrauch ein Mann Arbeitskraft erspart wird, sind 7 Thlr. pr. Stück zu haben Ring Nr. 1, im Tuchgewölbe.

יין כשר על פסח

Durch direkte Zusendung aus Ungarn bin ich auch dieses Jahr im Stande, mein reichhaltiges Lager **von herben und süßen Ungar-Weinen**

בהכשר אב"ד ר"קק ברצסלוי und צאנטא

dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Joseph Landau,
[1916] Weinhandlung, Ring Nr. 18.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

von 1858er Ernte offerirt unter Garantie billigst: [1906]

M. W. Heimann, Junkernstrasse 21.

Eine gebildete **Französin,** mit dem Umgange von Kindern vertraut, findet sofort bei bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung als Bonne in der Familie des Baron **von Neppert** in Reinerz. [1846]

Ein anständiges, gebildetes Mädchen, welches im Weißnähen und Ausbessern der Wäsche sehr geübt ist, bittet um Beschäftigung außer dem Hause bei Herrschaften. Näheres Nikolaistraße Nr. 52, im Hofe eine Stiege. [3029]

Ein anständiges Mädchen, in gesetzten Jahren, vom Lande gebürtig, spricht deutsch und polnisch, sucht eine Stelle zu Ostern oder Johannis d. J. als Haus- oder Wirthschafterin auf dem Lande oder in der Stadt. Dasselbe hat mehrere Jahre auf einem Gute selbstständig fungirt und ist mit guten Zeugnissen versehen. Unter den Buchstaben **T. M.** poste restante Oppeln. [1893]

= Ladenmädchen. =

Zwei sittlich gebildete Mädchen, von angenehmem Aeußern und mit anstandsvollem Benehmen, finden in Breslauer feinen und reinlichen Handlungs-Geschäften als Verkäuferinnen recht vortheilhafte Stellungen.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1910]

Auf einem Comptoir [3039] in Breslau kann ein **Handlungs-Lehrling,** der für Kost und Wohnung eine mäßige Pension zahlt, sofort seine Lehrzeit beenden, (der vielleicht verhindert war, im kaufmännischen Schriftfache sich heranzubilden). Offerten finden Berücksichtigung auf Adr. B. O. Nr. 4, franco poste restante Breslau.

Als **Brunnen-Baumeister** empfehlt sich **Gustav Wiedero,** Breslau, Magazinstraße, in der Hoffnung.

Ein tüchtiger Forstmann wird z. Verwaltung einer umfangr. Forst mit reichl. Eink. dauernd zu engag. gewünscht. — Auftr. **N. Wierskalla,** Lindenstraße in Berlin. [1716]

Eine neue englische [1870]

Räderschneidemaschine

für Räder bis 6 Fuß Durchmesser, in Holz, Eisen rc., solid gearbeitet, ist billig zu verkaufen. Frankirte Offerten unter Chiffre H. M. 2 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein 6½okt. aufrecht stehender Mahagoni-Flügel steht für 65 Thlr. zum Verkauf Ohlauerstraße Nr. 80, 2 St. [3044]

Für die Ponoschauer Thon-Eisenstein-Förderungen kann sich ein tüchtiger und redlicher **Steiger** alsbald bei dem Unterzeichneten melden.

Auch ein königl. **Berg-Exspektant** oder ein bereits praktisch geübter Berg-Eleve, der sich aber mindestens auf ein Jahr verpflichten müßte, würde angenommen werden.

Patocka bei Guttentag, den 17. März 1859.
[1915] **O. v. Koscielski** auf Ponoschau.

= Unauslöschliche =

Zeichnen-Dinte,

zum Zeichnen auf **Leinen, Seide, Baumwolle** rc., mittelst Gänsekiele und ohne besondere Vorbereitung der Stoffe. Die Flasche 7½ Sgr. [1903]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

PATE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ,** Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh rc. ⅟₁ Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau,** Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]

Das in der Stadt Posen, Halbdorfstr. Nr. 4 belegene und bisher sehr besuchte **Hotel „zur goldnen Gans",** soll, wegen des Todes der Eigenthümerin, am 4. April 1859 daselbst gerichtlich verkauft werden. Kauflustige belieben sich an diesem Tage bei dem dortigen königl. Kreis-Gerichte einzufinden.

Auf dem Dominio **Zessel** bei Oels stehen 150 Stück vollzähnige, reichwollige und gesunde tragende Mutterschafe, zur Abnahme nach der Schur, zum Verkauf. [3042]

Das Dom. Jackschenau bei Domslau verkauft dreijährige Spargel-Pflanzen, das Schock zu 15 Sgr., von dem neuen englischen Riesen-Spargel, von dem der königl. Hofgärtner Th. **Rietner** in Schönhausen sagt: „daß er ihn nicht genug empfehlen könne." [3002]

Fette Mastschöpse

sind wiederum auf den Gütern der Brieger Zucker-Siederei zum Verkauf aufgestellt. Näheres im Comptoir der Zucker-Siederei zu Brieg bei dem Direktor **Paul Pischgode.** [1698]

Eine in einer Kreis-Stadt Schlesiens seit beinah 30 Jahren betriebene **Steindruckerei** ist wegen Krankheit des Besitzers sofort billig zu verkaufen. Frankirte Adressen sub E. G. befördert die Expedition der Breslauer Ztg.

Peru-Guano,

für dessen Echtheit und mindestens 13% Stickstoff garantiren, empfehlen billigst: [2839]

Moll u. Reimann in Hamburg.

Aufträge für uns übernimmt Herr
H. Bruck in Breslau, Ring Nr. 34.

Erdnuß-Oel-Seife,

bekannt als ein wohlthätiges, erfrischendes Waschmittel zur Erlangung und dauernden Erhaltung einer gesunden, weißen und zarten Haut. Das Stück 3 Sgr., ein Packet mit 4 Stück 10 Sgr., empfiehlt: [1904]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine Sommer-Wohnung,

bestehend aus 5 Piecen nebst Zubehör, ist Michaelisstraße 6 zu vermiethen. [2953]

Altbüßerstraße Nr. 11, in der „stillen Musik", ist im dritten Stock ein herrschaftliches Quartier mit allem Zubehör zu vermiethen und Johannis d. J. zu beziehen. [3028]

Scheitnigerstr. Nr. 30 ist für ruhige Miether eine Stube abzulassen. Näheres zwei Treppen.

Ein Grundstück von 5 bis 8 Morgen Acker nebst Wohnung ist sofort zu verpachten, Klein-Klätschkau Nr. 8. [3046]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21 ist eine **herrschaftliche Wohnung** nebst Pferdestall versetzungshalber sofort zu vermiethen.

Messergasse Nr. 41, Neumarkt-Ecke, ist den 1. April eine möbl. Stube zu vermiethen. [3034]

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74b sind noch **große Wohnungen** mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Näheres im Komtoir rechts. [2862]

Zahme und **sprechende**

Papageien,

in **rothem, blauem, gelbem, grünem** und **grauem** Gefieder.

Ein großer zahmer Kakadu, Inseparables und **Andalatus-**Papageien,
Rothe und **graue Kardinäle,**
so wie viele andere Sorten ausländische Vögel.
Brabanter und **Harzer Kanarien-**Vögel und **Goldfische** sind zu verkaufen, Ohlauerstraße Nr. 21. [1905]

Frischer Maitrank von grünem Waldmeister

bei
[1914] **F. Schea,**
Weinhandlung, Schuhbrücke Nr. 72.

Torfstechmaschinen,

von 6 bis resp. auf 18 Fuß Tiefgang, empfiehlt und ertheilt Preis-Courante, sowie nähere Auskunft hierüber [1894]

die Patent-Torfstechmaschinen-Fabrik von
W. A. Brosowsky,
in Jasenitz bei Stettin.

Kieler Sprotten, Hamburger Speckbücklinge

bei
[3043] **Gebrüder Friederici,**
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Limburger Rahm-Käse,

à 4 Sgr. das Pfund, in 60 Pfund- bis 2 Ctr.-Kisten, franco Dresden, empfiehlt als schön und billig gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages:

K. L. Glöckner in Kaitz bei Dresden.
Briefe franco gegen franco. [1898]

Termin Ostern zu beziehen:

Antonienstasse im goldenen Rade **2. Etage,** im Ganzen oder getheilt, 1 Remise, grosser Lagerboden. [1913]

Sofort zu beziehen **Stallungen zu 30 Pferden,** im Ganzen oder getheilt, Wagenplätze und Schüttböden.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 18. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 96	80	50—60	Sgr.
dito gelber	82— 89	71	50—60	"
Roggen . .	51— 53	49	44—46	"
Gerste . . .	46— 49	40	34—38	"
Hafer . . .	40— 43	36	25—30	"
Erbsen . . .	82— 88	72	60—66	"
Brennerweizen	—	—	36—46	"

Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.

16. u. 17. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27"8"'45	27"9"'20	27"9"'70
Luftwärme	+ 4,0	+ 4,0	+ 9,0
Thaupunkt	— 0,8	+ 1,5	+ 3,3
Dunstsättigung	65pCt.	81pCt.	61pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	überwölkt	heiter	trübe

17. u. 18. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27"9"'59	27"8"'52	27"7"'21
Luftwärme	+ 6,2	+ 3,4	+ 11,8
Thaupunkt	+ 2,4	— 0,3	+ 0,6
Dunstsättigung	76pCt.	72pCt.	38pCt.
Wind	SW	SO	S
Wetter	heiter	wolkig	heiter

Breslauer Börse vom 18. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		89¼ B.
Oesterr. Bankn.		96¼ B.
dito öst. Währ.		90¾ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ G.
dito 1852	4½	99¼ G.
dito 1854	4½	99¼ G.
dito 1856	4½	99¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	88¼ B.
dito dito	3½	87¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	88 11/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96⅙ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92¾ B.
Posener dito	4	90½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 7/12 B.
dito neue Em.	4	88 7/12 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	69 5/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	85½ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124¾ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	124¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	85 B.
dito dito	4½	92¼ G.
dito dito	3½	47¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	46¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	41¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		79¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 7/12 G. Hamburg kurze Sicht 151⅞ B. dito 2 Monat 151¼ B. London 3 Monat 6. 20⅓ B. dito kurze Sicht 6. 20 7/12 B. Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien österr. Währung 89⅓ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.